

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonnt- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Kopfszeile oder
deren Raum 1 3/4 Sgr.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 125.

Sonntag den 30. Mai

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das **Ober-Ersatz-Geschäft** findet im Merseburger Kreise
Mittwoch, den 16., Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. Juni cr.
im „**Thüringer Hofe**“ hier selbst statt und zwar kommen zur Vorstellung

1) den 16. Juni cr.

- a. die wegen Fehlern zur Ersatzreserve **II. Klasse** Vorge schlagenen,
- b. die von den Truppentheilen zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften, über welche endgiltig zu entscheiden ist,
- c. die zur Zeit der vorjährigen Aushebung noch **vorläufig beurlaubten Reserventen,**
- d. die **Einjährig-Freiwilligen**, deren Ausstand abgelassen ist und die von den Truppentheilen abgewiesen worden sind,
- e. die wegen **häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve II. Klasse** in Vorschlag gebrachten,
- f. die **Nachgestellter**, d. h. solche Mannschaften, welche entweder in diesem Jahre zur Musterung in fremden Bezirken herangezogen und nachdem hier zugezogen sind, oder welche sich in diesem Jahre überhaupt noch nicht gestellt haben. Diese Mannschaften haben sich spätestens den **6. Juni cr.** anzumelden,
- g. **150 Mann** der für **brauchbar** erachteten **Heerespflichtigen**;

2) den 17. Juni cr.

der **Rest** der für **brauchbar** erachteten Mannschaften;

3) den 18. Juni cr.

die zur **Ersatzreserve I. Klasse** Vorge schlagenen.
Den Mannschaften werden noch besondere **Gestellungs-Ordre's** in den nächsten Tagen zu gehen.

Die Magisträte und Ortsbehörden veranlassen sich, gegenwärtige Bekanntmachung den betreffenden **Militärpflichtigen** — in deren Abwesenheit den **Ältern, Vormündern oder Verwandten** derselben — mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß gegen **ungehorsam Ausbleibende** oder **zu spät Erscheinende** die gesetzlichen Strafen zur Anwendung gebracht werden. Refusirte gegen die auf Reclamation von der Ersatz-Kommission gegebenen abweisenden Bescheide müssen bis spätestens

den 6. Juni cr.

bei mir auf vorgezeichnetem Formulare in duplo eingereicht werden, die Ortsbehörden derjenigen Ortschaften aber, aus denen Reclamationen eingereicht resp. bei dem Ersatz-Geschäft für begründet erachtet worden sind, haben am betreffenden Tage persönlich im Gestellungs-locale zu erscheinen, damit sie über die den

Reclamationen zu Grunde liegenden Verhältnisse genaue Auskunft geben können. Unentschuldigtes Ausbleiben der Ortsbehörden wird mit Ordnungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 12. Mai 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenweiden beabsichtigt eine neue Fußgängerbrücke über den Mühlgraben bei Hohenweiden zu bauen. Ausstellungen gegen das Project sind bis zum 11. Juni d. Js. in dem an diesem Tage Nachmittags 3 1/2 Uhr im Gemeinde-Gasthose vor den Commissarien des Herrn Regierungspräsidenten anstehenden Termine anzubringen.

Zeichnungen und 2 Exemplare des Erläuterungsberichts liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Ortsvorsteher zu Hohenweiden aus.
Merseburg, den 21. Mai 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Lützen-Pegauer Straße wird wegen Pflasterung vom 1. Juni d. Js. ab von der Stadt Lützen bis an den Meuchener Communicationsweg bis auf Weiteres gesperrt werden.
Merseburg, den 28. Mai 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Merseburger Erben soll das demselben gehörige, in Merseburger Flur — am Hinterkeich — belegene Planstück Nr. 265, Acker von 1 ha 69 ar 80 qm ca. 6 2/3 Morgen **am 29. Juni, Vormittags 11 Uhr** an Gerichtsstelle — Sitzungsaal — öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen können Zimmer Nr. 19 eingesehen werden.
Merseburg, den 26. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Merseburg geschlossenen Band XXXI. Blatt 1366 auf den Namen des Tischlermeisters **Karl Neumann** zu Merseburg eingetragene in der Gemarkung Merseburg belegene Grundstück vom Plane 230 c. Kartenblatt 5 zu Flurbuchs-Abschnitt 524 76 von 04,07 ar und Blatt 5 Abschnitt 525 76 von 9 qm Metern, worauf ein Wohnhaus nebst Seitengebäude errichtet ist

am 25. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 48 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 1,77 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,16 ar zur Grundsteuer, mit — Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 22.

veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 48 eingesehen werden.
Merseburg, den 27. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht, Abthl. V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in den Grundbüchern von

- a. **Reipisch** geschlossen Band I Blatt 15 und
- b. Band I Blatt 12 Wandel-Acker und
- c. **Frankleben** Band V Blatt 145 Wandel-Acker auf den Namen des Maurers **Carl Gustav Altenburg** und dessen Ehefrau **Wilhelmine** geb. **Endrich** zu Reipisch eingetragenen zu Reipisch und in Reipischer und Franklebener Flur belegenen Grundstücke, bestehend aus

ad a. Nachbargut 15 in Reipisch nämlich:

- 1. Wohnhaus und Hausgarten, Scheune, Stallgebäude nebst zugehörigen im Flur Reipisch belegenen Plan Nr. 19 Kartenblatt 2 Abschnitt 95 a b c Acker von 33,10 ar,
- 2. Plan Nr. 41, Kartenblatt 2, Parzelle 3 a b c d Acker von 75,10 ar und Kartenblatt 3 Parzelle 53, Plan Nr. 162 Acker von 45,40 ar beide in Franklebener Flur gelegen.

ad b. dem in der Reipischer Flur belegenen Plan Nr. 74 Acker Kartenblatt 1 Abschnitt 72/21 a b c von 96,10 ar

ad c. dem in Franklebener Flur belegenen Plan Nr. 163 von 62,30 ar Kartenblatt 3 Parzelle 54

am 8. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht in der Gemeindebezirks- zu Reipisch versteigert werden.
Merseburg, den 25. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht Abth. V.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 31. Mai 1886, Abends 6 Uhr.

- 1) Kenntnisaufnahme von dem Final-Abschlusse der Räumereiffasse pro 1885/86.
- 2) Kenntnisaufnahme von dem Bericht des Verwaltungsraths der Pfandleihanstalt über die Betriebsergebnisse derselben pro 1885/86.
- 3) Ueberweisung eines Plazes zur Entnahme von Sand an das Fusaren-Regiment.
- 4) Bewilligung eines Beitrages zu den Unterhaltungskosten des Knaben Waisenhauses in einer Alleenanstalt.
- 5) Bericht über einen Antrag des Stadtverordneten **Dierbeck** und **Genossen** betr. die Feier des diesjährigen Kinderfestes.

Geheime Sitzung.

Personalien.
Merseburg, den 28. Mai 1886.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 28. Mai.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Verzeichniß der Mitglieder des preussischen Landes-eisenbahnrathe's für 1886—1888. Vorsitzender ist wiederum der Ministerialdirektor Bresfeld.

Wie aus München gemeldet wird, ist dem bayerischen Staatsministerium noch immer keine Antwort des Königs auf die bekannte Eingabe wegen der Rabinetsaffangenangelegenheit zugegangen.

Gerüchtwiese heißt es, die Reichsregierung werde nach Pfingsten dem Reichstage ebenfalls ein Spionagegesetz unterbreiten. Geradezu unmöglich ist das nach dem französischen Vorgang nicht.

Zur nächsten, am Montag stattfindenden Sitzung der Branntweinsteuerkommission des Reichstages sollen bestimmte Anträge auf Abänderung des Gesetzesentwurfes eingebracht werden, und es heißt, daß eine Verständigung zwischen Konserverativen und Centrumpartei gesichert erscheint, der dann auch die Nationalliberalen wohl zustimmen werden.

Die freisinnigen Mitglieder der Kommission haben in derselben einen Antrag eingebracht, in welchem um Auskunft darüber ersucht wird, ob und welche Mehrausgaben im-Reiche in Aussicht genommen sind, ob und welche Einzelstaaten Mehrbedürfnisse, und zwar für welche Zwecke, haben. Wie sollen speziell in Preußen die Erträge aus einer neuen Branntweinsteuer verwendet werden.

Der Bundesrath hat am Donnerstag Nachmittags die Verordnung wegen Ausdehnung des Pensionsgesetzes auf die Reichsbahnbeamten, sowie den Antrag des Königreichs Sachsen betreffend die Aufnahme der Albuminfabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen angenommen.

Der Bundesrath hat einige Anlaufplätze für die neuen deutschen Dampferlinien, die demnächst ihre Fahrten beginnen, gefeiert, da bei denselben die Cholera-Gefahr in Betracht kommt. — Preußen hat bekanntlich einen Antrag auf Errichtung einer orientalischen Akademie in Berlin gestellt. Bayern und Sachsen wünschen dieselbe aber auch für München resp. Leipzig.

Die evangelisch-lutherische Pastoral-Konferenz in Bielefeld hat ihre Zustimmung zu dem Antrage der preussischen Konserverativen auf größere Freiheit und Selbständigkeit der evangelischen Kirche erklärt und folgende spezielle Forderungen im Sinne desselben erhoben:

1) Milderung der evangelischen Kirche bei Berufung geeigneter Persönlichkeiten: a) in die kirchenregimentlichen Aemter; b) in die Professuren der evangelischen Theologie; c) in die Religionslehrerstellen an den Schullehrerseminarien und allen höheren Schulanstalten; — 2) Wiederherstellung des Schwerpunktes des Kirchenregimentes aller Instanzen in das geistliche Amt und verbunden damit das Recht directen Verkehrs der obersten kirchlichen Instanzen mit Sr. Majestät dem König als dem summo episcopus der evangelischen Landeskirche; — 3) Entliche Bewilligung der verheißenen Dotation Seitens des Staats an die evangelische Kirche, entsprechend dem Werthe der im Anfange dieses Jahrhunderts vom Staate eingezogenen Güter derselben.

Die Forderungen zu 1 und 2 sind dieselben, die in der letzten preussischen Generalsynode von den Vertretern des Staats mit Entschiedenheit bekämpft wurden.

Im Kommunalantrags des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden Justizrath Hill aus Limburg zum ersten, und Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Oesterreich-Ungarn bereitet sich auf den Zollkrieg mit Rumänien vor. Um Ersatz für rumänischen Mais zu haben, soll der Zoll auf Mais und Hirse aus Serbien und Bulgarien ganz aufgehoben werden. Die Durchfuhr von Schafen, Schweinen, Pferden wird vom 1. Juni ab verboten.

Auch das liberale Herrenhausmitglied der Staatschuldenkontrollkommission ist aus derselben ausgesertent. Das Herrenhaus nahm das Landsturmgesetz an.

Belgien. Die Arbeiterpartei hat beschlossen, am 13. Juni in allen Provinzial-Hauptorten

Verjammungen zu veranstalten. Sollten diese unterjagt werden, in Brüssel ist das ja schon geschehen, so soll in der Hauptstadt am genannten Tage nur ein Arbeiterkongreß stattfinden.

Großbritannien. Am 8. Juni wird nun wohl die Abstimmung in der zweiten Berathung des irischen Parlamentsgesetzes erfolgen. Nachdem Gladstone am Donnerstag in der von ihm berufenen Verjammung der liberalen Abgeordneten erklärt hatte, daß nach der zweiten Lesung des Gesetzes die Parlamentssession geschlossen, und im Herbst eine abgeänderte Vorlage neu eingebracht werden solle — gegenwärtig soll also nur eine principielle Erklärung erfolgen, ob Selbstverwaltung Irlands oder nicht — glaubt man in Abgeordnetenkreisen an eine Zustimmung zu dem Gesetze, zumal sich durch Gladstone's Rede 27 liberale Abgeordnete haben befehlen lassen. Die „Times“ meint hingegen, die irische Vorlage werde nach der zweiten Lesung als begraben zu betrachten sein. — Wir werden ja sehen! — Das irische Massenverbotsgesetz soll bis Ende 1887 verlängert werden.

Frankreich. Der Würfel ist gefallen, Ministerpräsident Freycinet hat durch Gesetz von den Kammern die Vollmacht zur Ausweisung von Mitgliedern früherer französischer Herrscherfamilien verlangt, und damit ist die Erklärung verbunden, daß das Gesetz sofort nach seiner Genehmigung zur Anwendung kommen soll, natürlich gegen den Grafen von Paris und seine Familie, der gerade deshalb schleunigst aus Portugal nach Frankreich zurückreist, um recht groß als Märtyrer dastehen zu können.

Ein Hixtopf in der Kammer setzt noch einen Trumpf auf die Regierungsvorlage und verlangt die Einziehung der Güter der ehemaligen Herrscherfamilien zum Zweck einer Nationalstiftung und der Abg. Clemenceau verlangt zwangsweise Ausweisung aller Prinzen. Den Vortheil dieser Maßregel wird die Republik sicher nicht haben. Wollte sie die Prinzen nicht, mußte sie von vornherein Ernst machen, aber jetzt erst vorzugehen, das ist fast komisch.

Von den Radikalen wird ein directer Beschluß auf Ausweisung der Prinzen verlangt. Vollmacht an die Regierung genügt den Herren nicht. Auch der Herzog von Chartres, der einzige wirklich thatkräftige Prinz von Orleans, soll ausgewiesen werden. Es kann leicht zu Zwistigkeiten zwischen Regierung und Kammer in dieser Sache kommen.

Orient. Aus Griechenland liegt Neues nicht weiter vor, auch über die bevorstehende Aufhebung der Blokade ist nichts Genaueres bisher bekannt. Der Spetalar ist eben zu Ende. — Der frühere Minister Deljanis soll wegen seiner tollen Wirkthchaft angeblich zur Rechenhaft gezogen werden. Schaden könnte es nichts, er hat zu arg gehaucht. — Das griechische Ministerium giebt den Verlust ihrer Truppen bei den Vorpstengefechten auf 170 Tode und Verwundete an. Außerdem haben sie mehrere hundert Gefangene verloren.

Einer Pariser Meldung zufolge unterhandelt Griechenland direct mit der Türkei wegen der Akrüstung. Beide Armeen haben den Rückmarsch von der Grenze angetreten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

85. Plenarsitzung vom 28. Mai 1886.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in zweiter Lesung den Nachtragsetat pro 1886/87, dessen Hauptzweck auf die Vereinfachung von Wänteln, die sich insgesammt auf 3 628 100 Mark beziffern, zur Kräftigung des Aufschwungs in den östlichen Provinzen gerichtet ist. Eine längere Diskussion mißfiel sich an die beiden Ausgabepositionen zur Ergänzung der Fonds für Studienbezüge und für Schüler deutscher Herkunft aus höheren Lehranstalten von 100 000 bzw. 50 000 Mark, in welcher die Gegner der Vorlage einen Fonds zur Defrux von Beamten zum Zwecke der Verminderung des Vorkursbesandes gegen diese Forderungen wurden auch Verfassungsbedenken gegen diese Forderungen insofern geltend gemacht, als durch die Tendenz dieser Vorlage die Gleichstellung der einzelnen Staatsbürger verlegt würde. Der Herr Kultusminister Dr. v. Gögler bezeichnete diese Auffassung als eine irrige; der Artikel 4 der Verfassung habe keineswegs den Sinn, daß jeder Staatsbürger bei der Verwendung von Staatsmitteln den gleichen Anspruch habe, und hierauf allein komme es bei der gegenwärtigen Vorlage an. Den von den polnischen Vereinen in Polen und Westpreußen zur Unterstützung der streikenden polnischen Jugend unterhaltenen polonisirten Vereinen gegenüber sei es Pflicht

der Regierung, den an dem preussischen Staatsverbande festhaltenden Gliedern die Mittel zu gewähren, um ihre Kinder in einer angemessenen Weise zu erziehen, damit diese nicht allein auf die deutsche, sondern auch auf die polnische Bevölkerung segensreichen Einfluß gewinne. Diese Positionen, sowie der Rest der Vorlage wurden schließlich unverändert genehmigt, nachdem noch ein Antrag des Abg. Driehel (deutschfrei), an dem Fonds von 2 Millionen Mark zu Elementarschulbauten beifus besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den östlichen Provinzen auch die Provinz Westpreußen theilnehmen zu lassen, abgelehnt worden war.

Cholera.

Die Cholera nimmt namentlich in Venedig stark zu. Nach dem amtlichen Bericht sterben pro Tag dort etwa 15 Personen, aber dieser Bericht ist in feiner Weise genau.

Dem neuesten Telegramm zufolge starben in Venedig vom Donnerstag bis Freitag 16 und erkrankten 35 Personen.

Aus der Stadt und Umgebung.

Montag, den 24. d. M. fand in der „Guten Quelle“ hieselbst das Hauptquartal der immer stärker anwachsenden Schmiedevereinigung Merseburg unter Vorsitz ihres Obermeisters Herrn Schmiedemeister König statt. Von den 46 Mitgliedern der Innung hatten sich 38 eingefunden, darunter viele Landmeister. Es wurden 19 Lehrlinge eingeschrieben und 8 nach vorhergegangener eingehender Prüfung durch die Prüfungskommission als Gesellen ausgeschrieben und ihnen von der Innung elegant ausgestattete Bundeslehrlingsbriefe ausgehändigt. Unter Anderem wurde auch beschlossen den im Juni c. stattfindenden Schmiede-Verbandsstag in Magdeburg durch Abgeordnete zu beschicken. Nach Erledigung der Tagesordnung machte ein solennes Diner den Beschluß.

Die Zeit der Aussläge von Schulen, Vereinen u. ist gekommen! So werden — wie alljährlich um diese Zeit — am nächsten Dienstag bei günstigem Wetter die Schüler unseres Domgymnatoriums unter Führung der Herren Lehrer eine Turnfahrt unternehmen. Das nächste Ziel der vier oberen Klassen, welches per Bahn erreicht wird, soll Jena, resp. Dornburg, sein, von wo aus dann, zu je zwei und zwei Klassen vereinigt, die Fuhrtouren nach verschiedener Richtung angetreten werden. Die Rückkehr der vier oberen Klassen erfolgt erst am nächsten Tage per Bahn. Die beiden unteren Klassen unternehmen nur eine eintägige Tour, fahren per Bahn bis Naumburg, wandern von dort bis Freiburg a. U. und zurück und kehren abends von Naumburg mit der Bahn zurück. Am nächsten Himmelfahrtstage wird sodann eine „Herrenpartie“ seitens der Mitglieder unserer Liedertafel nach der Leuchtburg bei Rahlha nachfolgen. Möge die Witterung beiden Ausflügen recht günstig sein.

Durch eine Sammlung und zugesandte Gaben in hiesiger Domingemeinde sind 769,14 Mark zur Beschaffung einer neuen Altar- und Kanzelbekleidung für den restaurirten Dom einkommen.

Dem Provinzialausschuß für innere Mission in der Provinz Sachsen sind durch Allerh. Erlaß vom 30. März die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

Allen Badelustigen seien folgende Regeln zur Beherzigung und Nachachtung dringend empfohlen: 1. Lege den Weg zur Bade-Anstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Bei der Ankunft am Wasser erkundige Dich zunächst nach der Strömung und den Terrainverhältnissen. 3. Entleide dich langsam, gehe dann aber sofort in's Wasser. 4. Springe mit dem Kopfe voraus in's tiefe Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn du das erste nicht kannst oder magst. 5. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn Du nicht sehr kräftig bist. 6. Kleide Dich nach dem Baden schnell wieder an. — Unterlaß das Baden: 1. Bei heftigen Gemüthsbewegungen. 2. Nach durchwachten Nächten. 3. Bei Unwohlsein. 4. Nach Mahlzeiten und besonders 5. nach dem Genuße geistiger Getränke.

Die Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Ludwig Rainer sen. aus Achensee in Tyrol bot in ihrem einmaligen Concert im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ am Mittwoch Abend der zahlreichen Zuhörerschaft ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Solis, Duetten, Chorleibern und Instrumentalstücken. Wir wollen nicht in Worte stellen, daß auch manche andere Tyroler Sängergesellschaft zuweilen mit sehr anerkenntenswerthen

Einzel-Beisungen aufwartete, wüßten aber nicht eine zu nennen, die — was der Gorgefang anbetriß — mit der Gesellschaft Rainer zu konkurrieren vermöchte. Als Solisten traten uns die Frä. Brantl, Bischer Rainer und Fersl Rainer, sowie Frau Höfer, von den Herren Conrad Xenor, und Sacmann (Pof) entgegen. Auch Papa Rainer erweute uns mit einem Vortrag. Von großem Interesse waren namentlich, um nur einige Nummern anzuführen, das Duett der Jäger und sein Lieb" sowie das von Frä. Brantl arrangirte „Kotouari", welche Letztere die lämmlichen Bienen in recht ansprechender Weise auf der Zither accompagnirte. — Die Höfer gaben wiederholt ihrer Befriedigung durch reichen Applaus Ausdruck.

Am 30. Mai werden die in Deutschland lebenden Franzosen gezählt. Es findet nämlich an diesem Tage in Frankreich eine Volkszählung statt und die französische Republik hat sich auch an die Regierungen des deutschen Reiches mit der Bitte gemeldet, die Zahl, das Geschlecht und die Lebensstellung der sich am 30. Mai in Deutschland aufhaltenden französischen Unterthanen feststellen zu lassen.

Der Verschönerungsverein in Mächel n hielt am Montag den 24. seine diesjährige Generalversammlung ab. Von der Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Jahre verdient besonders erwähnt zu werden, die Schmückung und Einfriedigung der Umgebung der Kirche, und die Anlagen am langen Spring.

Die in Scheuditz, Alt-Scherbitz, Papitz, Modelwitz, Klein-Viebrunn, Wehlitz, Cursdorf und Benitz am Dienstag einquartirt gewesene reisende Abtheilung des 4. Artillerie-Regiments marschirte am Mittwoch früh weiter nach Jüterbog zur Schießübung.

Am Donnerstags, Nachmittags 5 1/4 Uhr, bei dem starken Gewitter, wurde die 20jährige Dienstmagd Emilie Steinmann aus Scheuditz, bei dem Gutsbesitzer Burckhardt in Wehlitz im Dienst, vom Blitze erschlagen. Die Verdauernswerthe war im fogen. Hallschen Felde mit den beiden Söhnen ihres Dienstherrn mit Ribbenhaken beschäftigt und hatten alle drei Personen hinter der Hecke am Bahndamme Schutz vor dem Regen gesucht. Die Spuren des Blitzschlages sind an mehreren dortigen Telegraphenstangen sichtbar und ist anscheinend der stärkere Strahl an der Stelle, wo das Mädchen getroffen hat, niedergefahren. Der neben der Unglücklichen befindlich gewesene Burckhardt jun. ist mit einer leichten Betäubung davongekommen. — Ein anderer Blitzschlag hat in Scheuditz am Hause des Schuhmachermessers Kunze in der Bahnhofsstraße eine größere Anzahl Dachziegel heruntergerissen, ist in die Schlafkammer des Maurers Brätorius gefahren, wodurch dessen schon längere Zeit kranke Ehefrau sehr erschreckt worden ist und hat endlich seinen Ausweg am Dachgiebel genommen. — In eine dem Seilermeister Keil in der Hallschen Straße gehörige Gartenmauer hat es ebenfalls eingeschlagen, jedoch ohne weiteren Schaden anzurichten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Mai. Ein folgenschwerer Straßenbahn-Unfall hätte gestern Abend in der neunten Stunde leicht am Ueberfahrtsgeleise in der großen Steinstraße sich ereignen können, wenn derselbe nicht noch im entscheidenden Augenblicke durch die Unerkrocktheit eines 6jährigen Mädchens vereitelt worden wäre. Ein etwa 2jähriges Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblicke von seiner Begleiterin entfernt und befand sich in dem Augenblicke auf dem Geleise, als ein Straßenbahnwagen die Stelle eben passiren wollte. Schon wurde das Kind von dem Pferde gestreift, als das erwähnte Mädchen beherrzt hinzu sprang und das erstere durch einen kräftigen Stoß zwar etwas unanständig auf das Straßenpflaster zur Seite schleuderte, dasselbe aber dadurch außerhalb des Bereiches der drohenden Gefahr brachte.

Freiburg, 27. Mai. Bei einem sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr entladenden Gewitter fiel stellenweise Hagel in Größe von Haselnüssen. Der Schaden ist unbedeutlich.

Der Allgemeine Deutsche Jagd- und Jägerverein, Landesverein Prov. Sachsen, hielt am 26. d. zu Nordhausen seine zweite Landesversammlung unter dem Vorsitz des Kammerherrn Herrn Grafen von Hohensthal auf Schloß Dörfkau ab.

An der Genickstarre ist vor einigen Tagen im Krankenhaus zu Plagwitz bei Leip-

zig ein junger Mann, Schmied von Profession, gestorben. Ueber das Wesen dieser Krankheit herrscht bekanntlich noch großes Dunkel bei den Fachmännern.

† In Chemnitz sind in Folge des Genusses von rohem, gehackten Rindfleisch schon über 100 Personen erkrankt. Ein einjähriges Kind ist gestorben. Die Untersuchung ist selbstverständlich im Gange.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser besuchte am Freitag Vormittag die Jubiläumsausstellung und verweilte über zwei Stunden dort; am Donnerstag waren die Kronprinzlichen Herrschaften anwesend. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser den Generalintendanten von Hülßen, sowie den Direktor der Kunstschule zu Weimar, Grafen Emil von Schlit. Nachmittags konferierte der Kaiser längere Zeit mit dem Minister von Buttamer.

Dem bekannten braunschweigischen Minister Grafen Görz-Brisberg ist vom Kaiser der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater. Neues Theater. Sonntag, den 30. Mai Carmen. Altes Theater. Sonntag, den 30. Mai. Anf. 7 Uhr. Der neue Sülzstanz.

Handel und Verkehr.

Der Aufsichtsrath der Weischen-Weisenfelder Braunkohlen-Mitiengeellschaft beschloß pro 1885 20% Dividende in Vorschlag zu bringen.

Magdeburg, 28. Mai. Land-Weizen 137-161 Mt. Weiß-Weizen — — — Mt. glatter gelber Weizen 133 157 Mt. Raub-Weizen 143-147 Mt. Roggen 134-137 Mt. Gch-alter-Weizen 135-143 Mt. Land-Weizen 124-130 Mt. Hafer 134-148 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelspr. pro 10,000 Litercenten loco ohne Kaff 37,30-37,50 Mt.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 30. Mai 1886. Stadt- u. Domburggemeinde: Vormittags 9 Uhr: Herr Confl.-Rath Leuschner. Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David. Vormittags 11 Uhr: Kindererziehungs- u. Herr Confl.-Rath Leuschner. Stadtemeinde: Früh 7 1/8 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Herr Pastor Wetzer. Anmeldung. Altenburg: Herr Pastor Dillus. Neumarkt: Herr Pastor Leubert.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat Juni laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Landbriefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern zu 0,50 M. bestellen. Insuper finden bei der großen Verbreitung des Kreisblattes die zweckentsprechendste und billigste Verbreitung.

Die Kreisblatt-Expedition.

Anzeigen.

Brennmaterialien-Lieferung.

Die Lieferung des Brennmaterials für das hiesige Domgymnasium für die Heizperiode 1886/87 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen, aus welchen auch der Bedarf zu erleben ist, können in unserem Bureau eingesehen werden. Schriftliche versiegelte Angebote sind bis zu dem auf den 4. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr zur Eröffnung derselben anberaumten Termine daselbst abzugeben.

Merseburg, den 28. Mai 1886.

Das Dom-Kapitel.

Ziebigs Fleischextract billigt bei Entnahme von 5 Buchsen jeder Größe höchsten Vorzugspreis.

van Houtens und Blookers holländ. Cacao in Blechbüchsen. Sprengels garantirt reines, leicht lösliches Cacaoapulver das Pfund M. 2 20 Knorr's Suppeneinlagen; Erbsen, Bohnen Linsen, Reis, Grünkorn, Tapoca etc. Knorr's unübertroffenes Hafenermehl bestes und billigstes Kinderbrotmehl.

Ungarwein für Kinder, Kranke und Genesende in großen und kleinen Flaschen empfiehlt

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung Burgstraße 16.

Kirchenerpachtung.

Die zum Rittergute Alt-Scherbitz gehörige diesjährige Kirchenerpachtung soll Sonnabend, den 5. Juni c. Nachmittags 5 Uhr im Bureau der Provinzial-Iren-Anstalt öffentlich an den 2. eilfertigsten verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort im Termine zu erlegen.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschen-Ernte der Gemeinde Göhlitz soll Freitag, den 4. Juni cr. Nachm. 5 Uhr im Gasthose an Göhlitz gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden. Göhlitz, den 30. Mai 1886. Der Orts-Vorstand.

750000 Mark

Stiftsgelder zu 4 1/2 % sowie

2mal 300000 M., 175000, 100000, 75000, 60000, 43500, 40000, 35000, 5mal 30000, 24000, 2mal 21000, 3mal 20000, 2mal 18000, 6mal 15000, 6mal 12000, 2mal 10000, 3mal 9000, 6mal 7500, 8mal 6000, 4mal 4000, 5mal 3000, 2mal 2700, 1800, 1000 und 900 Mark.

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. Juli d. J. auf solide Grundstücke zu 3 1/2 % bis 4 1/2 % Zinsen auszuleihen.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commis. u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstr. 12.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 5. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr an, werde ich hiersebst Getthardtsstraße 36 wegzugshalber verschiedene sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände als:

1 ar. Cylinderbureau, 2 Sophas, div. mah. Tische darunter 1 Klapp-, 2 Spiel-, 1 runder sowie Nähtische, Kommoden, 2 feine Verticows, versch. Schränke, darunter 2 Wäsch-, 1 Kleider- und 1 Bücher-schrank, 3 Spiegel, mah. und andere Stühle auch Sessel, 3 große und 1 Kinderbettstelle mit Matragen, 1 Kinder-Schreib-Bureau, 1 Kronleuchter, div. Lampen, mehrere Käufer und Zeitvorleger, 1 complete Küchen-Einrichtung, Porzellan-Sachen, div. Waschküfer und -Wannen, Blech- und Holz-Eimer, Körbe, Bilder, Gardinen u. dergl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Am Auctionstage zwischen 8-9 können die Gegenstände in Augenschein genommen werden. Merseburg, am 20. Mai 1886.

Fried. M. Kunth.

Rhein-Wein, egen. Gewächs, rein, kräftig, weiß & Roth, 55 u. 70 Pfg., roth 30 Pfg., von 25 Pfg. an unter Namme direct von J. Wallner, Weinberg-Schiller, Freymund.

Die Hagelversicherungsbank für Deutschland von 1867 in Berlin versichert Feldfrüchte aller Art unter sehr günstigen Bedingungen. Mehrjährig Versicherte erhält Prämien-Rabatt von 5 bis 10 %. Auf Wunsch Stundung der Prämie bis 15. September. Kleine Besitzer können zur Ermäßigung der Police- und Portofolien mehrere auf einer Police versichern. Zur Entgegennahme von Versicherungen für obige Gesellschaft sind bereit die Herren:

Alb. Strader, Subdir., Magdeburg; G. Schneider, Lauchstädt; G. Hoffmann, Schaffstädt; Ortsrichter Kluge, Corbetta; F. Urub, Merseburg; Max Schmidt, Lügen.

Die goldene 72 Steinstrasse 72

welche durch den grossen Zuspruch Ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen, vergrössern musste, führt nunmehr auch nachstehende Artikel und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle u. Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Artikel in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.



Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleinster Verdienst.

I. Geschäftssaal.

Damenregenmäntel mit reichem Besatz von M. 7 an.
 Damen-Promenadenmäntel mit Spitzen garnitur von M. 8 an.
 Damen-Jackets schwarz und farbig von M. 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von M. 2 an.
 Tricot-Taillen von M. 2,50 an.
 Sämtliche Genres zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

II. Geschäftssaal.

Herren-Jackett-Anzüge von M. 14 an.
 Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.
 Sommer-Überzieher von M. 10 an.
 Stoffhosen von M. 4,50 an.

Arbeits-hosen von M. 2 an.
 Waschanzüge. Diese Jackette, sowie sämtliche Sommerbekleidungen zu auffallend billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden prompt, sauber und billigst ausgeführt.

III. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaaren.

Damenstiefeletten von M. 4,50 an
 Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.
 Damen-Promenadenschuhe in Leder von M. 3,50 an, in Zeug von M. 2,50 an.

Herrenstiefeletten und Herrenschaftstiefel von M. 5,50 an.
 Pantoffeln 50 Pfg.
 Jahresschuhe von 50 Pfg. an.

Kinderschuhwaaren sind in allen Grössen und zu jedem Preise am Lager.

IV. Geschäftssaal.

Touristenschirme von M. 1,25 an.
 Regenschirme für Herren und Damen in Zanteda M. 1,50, 2 bis 3, in Gloria-Seiden M. 3,50 bis 5,50.

Damensonnenschirme v. M. 1,75 an bis zu den besten feinen.
 Kindersonnenschirme von 40 Pfg. an, in 300 verschiedenen Farben.

V. Geschäftssaal.

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz und farbig, in Filz und Stroh.
 Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.
 Strohmützen für Knaben von 50 Pf. an.
 Arbeitermützen von 40 Pf. an.
 Oekonommützen von 75 Pf. an.
 Schwarze Mützen von 50 Pf. an.

VI. Geschäftssaal.

Oberhemden von M. 2 an.
 Vorhemden von 50 Pfg. an.
 Kragen, Manchetten, Shlipse, Gravatvatten.
 Glattehandschuhe von M. 1,25 an.

Cigarrentaschen, Hosenträger, Reisekoffer, Geldbeutel, Cigarrenspitzen, Feuerzeuge, Kellertaschen etc. Alles zu auffallend billigen Preisen.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsteren, birkenen

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billig, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

M. W. Senf.

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.



27.000, 25.000, 18.000, 12.000
 10.000, 4x3.000, 2.100 Mark
 ganz oder geteilt zu 4-5% Zinsen
 auf hypothekarische Eintragung auszu-
 leihen hat Auftrag
Fried. M. Kunth,
 fl. Ritterstr. 4.

Meine Jung-Bade-Anstalt
 ist eröffnet, auch werden täglich warme Bäder
 verabreicht.
Henschkels Berg,
 Leunaer Straße Nr. 4.

Ein im Kochen erfahrenes, kräftiges Haus-
 mädchen wird zum 1. Juli gesucht. Aus-
 kunft in der Kreisblatt-Expedition.

480,000 Thaler

zu 4%,
 Stützgelder, habe getheilt auf feinste und feine
 Ackerfrucht zu verleihen und bitte um recht viele
 geschätzte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei.
C. Schondorff, Bahnhof-
straße.
 Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Sichere Heilung

Allen, die an Blasen-, Nieren-, Geschlechts-
 sowie Unterleibs- und Frauenkrankheiten u.
 selbst in den schlimmsten und veralteten
 Fällen leiden. Prospect gratis und franco.
F. C. BAUER, Spezialarzt,
 Klinik Mariaarebenthal, Basel-Bianingen.

Tivoli-Theater

Merseburg.

☞ Sonntag, den 30. Mai 1886 ☜
Eröffnungs-Vorstellung.

Novität! Novität!
Hopfenraths Erben.

Große Fosse mit Gesang in 4 Acten v. Wilken.
 ☞ Montag, den 31. Mai 1886 ☜

Der Salontyroler.

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Preise der Plätze:

An der Casse Sperris (numeriert) 1,25 M.
 1. Plaz 75 Pf., 2. Plaz 30 Pf. **Vorver-**
kauf bei Herrn Wiese, Burgstraße
 Sperris 1,00 M., 1. Plaz 60 Pf.
 Dasselbst findet auch am Tage der Umtausch der
 Sperris Abonnements-Billets gegen bestimmte
 Ann. statt, sowie Abends an der Casse.
Casseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Rischgarten.

Sonntag, den 30. Mai von 6 Uhr ab
Tanzvergnügen.

Casino.

Sonntag, den 30. Vormittags 11 Uhr
Frei-Concert.
G. Lucas.

Dieserjenigen aus dem Baufache, welche
 zu der in Halle stattfindenden Con-
 ferenz, betr. der Unfallkasse, Einladung
 erhalten haben, werden zu einer Vor-
 besprechung am Dienstag, den
1. Juni, Abends 8 Uhr im
„TIVOLI“ ergebenst eingeladen.

Mehrere Betheiligte.

Ich wohne jetzt
Mühlstraße Nr. 49.

Schwendig, im Mai 1886.

Dr. Barth,
 pract. Arzt.

Eine Dame mit 20,000 Mk.
 welcher Betrag hypothekarisch sicher gestellt wird,
 kann sich mit einer Partnerin mit ebenfalls 20,000 M.
still oder thätig am Sotelgeschäft
 eines künftlich zu erwerbenden Hotel-Grundstücke in
 Leipzig betheiligen. Vollständig sichere Capitalanlage
 bei Zinsen und Gewinnantheil. Gest. direkte Off.
 befördert die Buchhandl. **A. Duncker,**
Nosstr. 13, Leipzig.

Ein kräftiger Arbeitsbursche wird gesucht.
 Zu erfragen Dom 11 rechts 1.

Der heutigen Nummer liegt
 eine Extra-Beilage der Firma
May & Edlich, Plagwitz-Leipzig
 bei, worauf wir noch besonders aufmerksam
 machen.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt. Von E. Friedrich.

43. Forts.]

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Bazar nach Hause zurückgetehrt, hatte Frau Giesenau die sie bestürzende Neuigkeit erwartet, deren Ueberbringerin die ihrer Herrin der Promenadetoilette entlebigende Jose werden sollte...

Wie ein schwerer Fels wälzte es sich bei dieser Mittheilung auf die Seele der Frau, welche Helene einst bereits mehr, als wie sie es selbst gewußt, in ihr Herz eingeschlossen hatte...

Ohne der überraschten Jose eine Erklärung zu geben, welche ihren plötzlichen Sinneswandel rechtfertigte, hatte sie sich schnell wieder in die bereits halbwegs abgelegte Toilette geworfen...

Und nun saß sie in ihrem Wagen zurückgelehnt neben Helene und ihre Augen ruhten voll sprechender Theilnahme auf dem bleichen Gesicht des jungen Mädchens...

Die Wahrheit des Thatbestandes hatte er ihr gesagt, doch die Ursache, wodurch der Stein ins Rollen gekommen war, der ein großes, mächtiges Gebäude zusammenstürzen ließ, die

Ursache war ihr ein Geheimniß geblieben. Der stolze Mann hatte es zu lange hinausgeschoben, seinem Kinde die ganze Größe des Ungeheuerlichen mitzutheilen...

„Mein armes Kind“, sprach Frau Giesenau, ihre eiskalte Rechte zwischen ihre Hände nehmend, „lassen Sie sich, kommen Sie zu sich, Sie sollen mit diesem Mann nie mehr etwas zu thun haben...“

„Helene“, sprach Frau Giesenau dann, „kommen Sie, meine Liebe, wir sind sogleich zur Stelle und Fremde dürfen keine Thränen auf Ihrem Antlitz sehen!“

Das Mädchen sammelte sich gewaltsam. Frau Giesenau hatte Recht gehabt, gleich darauf hielt der Wagen. Ein Diener öffnete den Schlag. Frau Giesenau stieg zuerst aus und legte dann Helene's Arm vertraut auf den ihren...

Keine von ihnen hatte den erstaunten Blick

gesehen, welcher sie vom ersten Stockwerk aus getroffen hatte, als sie den Wagen verließen.

Eine Viertelstunde später öffnete sich zu dem Erstaunen des Kaufherrn die Thür zu dessen Privatgemach.

„Alma, Du —?“ rief Herr Giesenau denn auch verwundert.

„Ja, ich, Alma, Deine Gattin!“ gab die Ge-fragte mit besonderem Nachdruck zurück.

„Ich habe Dir eine Mittheilung zu machen, welche Dich überraschen wird!“

„Er blinke sie fragend an und sie fuhr fort: „Ich habe eine liebe neue Hausgenossin in unserer Familienkreis aufgenommen...“

„Du sprichst von Helene Hofmeister —“

„Er hatte am Fenster gestanden, als der Wagen vorfuhr, und gesehen, in welcher Begleitung seine Frau das Haus betrat.“

„Ja, ich spreche von Helene Hofmeister, der unglücklichen Tochter eines schmählich Betrogenen —“

„Eines Bankerrotteurs denn, wenn Du es nicht anders willst!“ gab Frau Alma mit eisiger Stimme zurück.

„Was ändert das an der Thatfache, daß der Mann ruiniert ist? Doch streiten wir nicht darüber. Du sagtest vorhin —“

„Daß ich Helene Hofmeister als ein künftiges Mitglied unserer Familie in unser Haus gebracht habe —“

„Trotz Deiner großen Liebe für Hermann —?“

„Was hat das mit der unglücklichen Helene zu thun, Richard? Hermann ist mein Sohn —“

„Ja, er ist Dein Sohn, der Sohn seiner Mutter, doch für das letzte Mal, daß er es beweisen, weiß ich ihm jetzt Dank.“

„Schwerlich“, gab Frau Alma achselzuckend zurück. „Du würdest den Vater der zu-

Kleine Mittheilungen.

[Zu den Tagesorgen und Beklemmungen gar vieler Pariser und besonders auch Pariserinnen] geben an erster Stelle die am 30. Mai stattfindende Volkszählung. Dieselbe wird mittels persönlicher Zählkarten bewirkt, in welche u. a. die Person, der Stand, ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, kinderlos, als Beruf eingetragen sind...

[Mater und Schauspielerin.] Das Pariser Cuviergeschäft hatte dieser Tage über einen ziemlich späßhaften Fall zu entscheiden. Die Beklagte war die Schauspielerin Silla, der Kläger der Maler Jules Garnier, welcher ihr vor zwei Jahren auf Bestellung das „Erwachnen“ einer Schönen in paradiesischer Tracht auf einem schwarzen Löwenfell für ihr Schlafzimmer geliefert hatte...

werden könnte! Der Anwalt Garnier's wendete dagegen ein, sie hätte das Alles selbst gemollt und Modell gesehen, weil es ihr so paßte; dieser Meinung war auch das Gericht, welches Fräulein Silla verurtheilte, die 500 Francs zu bezahlen.

[Ein lustiges Statpoem] mit der Ueberschrift „Ueberall Stat“ finden wir in der „D. Z.“

Als an das lapidische Meer ich trat, Da standen drei Männer darinnen, Die spielten während des Badens Stat Und einer schien zu gewinnen. Der Stat dabei auf dem Wasser schwamm, Mir aber dünnte das wunderbar.

Und als ich kam in die Baumanns'schül! Da fand ich wider Erwarten Drei Männer unten, bei meiner Seel, Daßigen über den Karten. Die reiten einander beim Grubenlicht; Ich ging davon, mir gefiel das nicht.

Und als ich kam auf des Faulhorns Höf' Wohl über Klippen und Grate, Da fand ich drei Männer im ewigen Schnee, Die saßen schon lange beim Eise. Der eine gab eben zum Hundertsten Mal — Da stoß ich schauernd hinab ins Thal.

Es sitzen da im geheimen Rath Drei strenge Richter der Todten; Sie sollen's Flut, doch sie spielen Stat, Ingleich es Flut verboten. O laßt, wohin kann der Mensch noch gehen, Um nicht drei Männer beim Stat zu sehen?

[Sehr komisch wirkt Schöffels volkstümlicher Liebespruch in französischer Orthographie] In einem Aufsatz der Matinee's Espagnoles, der sich mit dem Dichter des „Trompeter von Säckingen“ beschäftigt, nimmt das Citat von „Deh! dich Gott“ folgende Gestalt an:

Behül dich Gott: es wrai so schön gewesen, Behül dich Gott: es hat nichts sollter sein! Adieu! cela est dit trop beau. Adieu! cela n'a pu se realiser!

[Eine fanabische Zeitung] bringt folgende Schiffsnachricht: Der Stapellauf der „Elythia“ ging glücklich von hatten. Der Kaufakt wurde unter den höchsten Zeremonien von Miß Isabell Campbell vollzogen,

welche dabei eine entzündende Straßentoilette trug. Ihr Gewicht ist 1200 Tons und sie kann sechs schwere Geschütze unter Deck haben.

[Daß einem Heirath'scaubibaten] höchst unangenehme Dinge zustoßen können, hat man schon oft gesehen; allein ein ganz eigenthümliches Erlebnis hatte ein schon bejahrter Junggeselle aus Sieringen, der endlich ein Einsehen hatte und in den Hafen der Ehe einlaufen wollte. Als er sich nämlich auf dem Standesamt zum Aufgebot meldete, erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß er in den Geburtsregistern als 18 Mädchen aufgelistet sei, worüber ihm bis dahin noch kein Sterbenswortchen bekannt war. Vorkläufig ist also die Heirath aufgehoben, bis das Landgericht in Saargemünd eine Verichtigung der Geburtsurkunde vorgenommen hat, was ja noch mit mancherlei Umständen und Unkosten verbunden ist.

[Henrich Willen] der unerwübliche Humorist, ist am 20. d. in Berlin seinen langen, schmerzlichen Leben erlegen. In ihm verliert die leichtgeschaltete Muse der Berliner Pöbel einen vielgewandten, durch freudbelnden Witz wie durch gemüthvollen Humor ausgezeichneten Vertreter, der auch als Schauspieler und Theaterleiter mit Glück thätig war. Willen ist nur 51 Jahre alt geworden. Von seinen Arbeiten erlebten namentlich die Pöbel „Ehrliche Arbeit“ und „Küffer“ (letzteres Stück von Willen gemeinsam mit Karonge verfaßt) viele Aufführungen.

[Mittel gegen Hühneraugen.] Ein Berliner, der von Hühneraugen sehr gequält wurde, fand in einem Blatt die Anzeige, daß Hühneraugen sicher entfernt werden. Man möge sich gegen Einsetzung von 1 Mt. 10 Pf. in Postmarken unter A. X. poste restante nach Genf wenden; er that dies natürlich. In einigen Tagen bekam er folgende Antwort:

Sind Ihre Hühneraugen groß, So daß vor Schmerz Sie schweigen, So sagen Sie die Fäden los, An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochenfüge im Preise von 10—30 Mt. Dr. Eisenbart.

[Stillsätzen.] Aus dem Bericht eines österreichischen Schätzungskommissarius: „Das Fieberdick ist eine böse Nebenwunde der Weiber, daher nicht besonders ausgebreitet.“ „Die Gärten haben aus Mangel an Kenntniß keine Düngereisung und auch schlecht einwirkende Früchte, sind aber eines guten Grundratters fähig.“ — „Hier kommen einige sehr betagte Gebärden vor, welche auf die ehemals bestandene graue Borzeit schließen lassen.“

künftigen Gattin Deines Sohnes nicht haben fallen lassen!"

"Ich würde ihn nicht haben fallen lassen?" wiederholte der Kaufherr verwundert. "Mein Gott, Alma, glaubst Du denn wirklich daß ich nur daran denken könnte, mich, um Fremde zu retten, selbst zu ruiniren? Den Sturz eines Hauses, wie das Hofmeister'sche, hält nichts zurück!"

"Du würdest für die Schuld, welche den Bankrott herbeiführte, haben haften können. Es würde Dir bei Deinem Namen und Deiner geachteten Stellung in der Kaufmannswelt sicher gelungen sein, die Angelegenheit zu arrangiren!"

"Aber ich würde mich für diese mir von Dir so sehr liebenswürdig zuge dachte Aufgabe bedankt haben! Möge Jeder für sich selber sorgen —"

"Richard, Du sprichst nicht im Ernste —"
"Im vollen Ernste, Alma, ich versichere Dich und weiß wirklich nicht, was Dir plötzlich in den Sinn gekommen ist. Du willst doch nicht etwa gar, daß ich noch jetzt die Sache des Banerotteurs zu ordnen suchen soll?"

"Nicht ganz dieses, aber ich möchte an Dich die erste Bitte, welche ich wohl je an Dich gestellt habe, richten: die Angelegenheit der unglücklichen Helene und ihres Vaters in Deine Hand zu nehmen. Es kann Dir nicht schwer fallen, der Sache auf den Grund zu kommen."

"Der Sache auf den Grund zu kommen? Fürwahr, Alma, Du sprichst immer räthselhafter für mich! Was giebt es da noch zu ergründen? Die Angelegenheit ist, so viel mir bekannt, abgemacht!"

"Ist sie das wirklich?" Und Frau Giesenau trat dicht vor ihren Mann hin. "Hast Du, hat sonst jemand eine andere Angabe darüber gehört, als die des Hauptgläubigers, des ehrenwerthen Herrn Nikolaus Kolbe?"

"Mein Gott, Alma, da sieht man die Unkenntniß von Euch Frauen, welche über Dinge reden wollen, von denen sie absolut Nichts verstehen. Meinst Du, das Gericht prüfte einen Fall nicht auf das Genaueste, ehe es eine Entscheidung abgibt?"

"Hier gab es blutwenig zu prüfen. Herr Kolbe besaß über Alles Akten, welche ihm ohne Weiteres das Eigentum des gesammten Hofmeister'schen Besizes sicherten —"

"Nun, um so weniger giebt es dabei noch irgend Etwas zu erforschen!"

"So urtheilt Ihr herzlosen Egoisten von Männern!" gab Frau Giesenau, durch das fortgesetzt absprechende Urtheil ihres Gatten endlich aus ihrer Ruhe gebracht, mit Schärfe zurück.

"Wenn Euch nur irgend Etwas zu nahe tritt, davon Ihr Euch möglicherweise freimachen könnt, so trachtet Ihr, nur um des Himmels willen Eure theuerwerthen Hände daraus zu lassen, anstatt einer Sache auf den Grund zu geben. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieser Fall eine Reife trägt, welche alle Urfade hat, das Licht zu scheinen. Herr Hofmeister selbst nur könnte Aufschluß darüber geben!"

"Er könnte! Du ergehst Dich in Tiraden, wie das Euch Frauen eine Gewohnheit ist!" gab jetzt auch der Kaufherr gereizten Tones zurück. "Er ist spurlos verschwunden. Wie sollte er Erklärungen geben können? Alma, ich weiß es wirklich nicht, worauf Du hinaus willst?"

Sie beachtete seine Ungebuld nicht.

"Nun denn, so muß ich es Dir mit deutlichen Worten sagen. Zuerst wird Helene hinhort den Schutz unseres Hauses genießen, bis die Ehre ihres Vaters wiederhergestellt ist. Daß das geschieht, sollte, so wünschte ich, Deine Aufgabe sein. Ich werde selbst handeln müssen, wenn Du mir Deinen Bestand versagst."

"Was willst Du thun? Du bringst uns in Verlegenheiten und erzielst Nichts!"

"Das, mein lieber Herr Gemahl, ist nun ganz meine Sache! Noch einmal, Richard, willst Du mir in der Sache wenigstens hilfreich zur Seite stehen und vor Allem zu ermitteln trachten, wo Helene's unglücklicher Vater sich aufhält?"

"Alma, ich wiederhole Dir, es ist vergeblich, immerhin will ich das gern thun. Doch kommen wir zu dem Wichtigsten: Wie sollen Hermann und Helene einander gegenüber stehen? Sie waren, ehe jene Fremde zwischen Beide trat, so gut wie mit einander verlobt!"

"Um der unglücklichen Helene willen beklage

ich es aufs tiefste, daß dies letztere nicht That sache geworden ist!"

"Du beklagst es? Ich denke, ich habe in der Angelegenheit auch noch ein Wort mitzusprechen. — Hermann ist auch mein Sohn!"

"Würde er Helene lieben, so würde auch sein mütterliches Vermögen für Beide ausreichen, wenn es ihr Glück zu befehlen gälte! Doch davon braucht ja nicht die Rede zu sein. Hermann liebt Valentine de Courcy. Gegen diese Partie hast Du hoffentlich wohl Nichts einzuwenden, Richard?"

"Nichts Besonderes, obgleich wir von dieser Frau de Courcy so gut wie Nichts wissen, als daß sie aus Paris kommt und von dem französischen Gesandten hier mit Auszeichnung empfangen ward. Im Uebrigen ist sie uns völlig fremd."

Frau Giesenau sah ihren Gatten überrascht an. Er war sonst nie so vorsichtig, wenn Diejenigen, um die es sich handelte, nur Geld besaßen, nur reich und angesehen waren. Und nun auf einmal diese spießbürgerliche Aengstlichkeit. Kleinlich von Charakter war Herr Richard Giesenau und seine Gattin wußte das nur zu wohl, aber noch nie zuvor hatte er es in dieser Weise zu Tage treten lassen.

"Völlig fremd!" versetzte sie daher ein wenig spöttisch. "Ganz recht, aber ich denke, über die Verhältnisse der Dame ließen sich Erkundigungen einziehen. Valentine ist ein liebes, gutes Mädchen, wenn schon Helene mit ihrem bestimmten, selbstbewußten Wesen sich als eine passendere Gattin für den etwas schwankenden Charakter Hermann's erweisen haben würde!"

"Da dies letztere nun glücklicherweise nicht der Fall ist", gab Herr Giesenau satirisch zurück, "so werde ich mich denn wohl oder übel in die Wahl, Mademoiselle Valentine de Courcy betreffend, finden müssen. Ich hätte — offen gesagt — eine Verbindung mit einem guten, alten Hause aus unferen Kreisen vorgezogen —"

"Ob Hermann das Mädchen lieben würde oder nicht?" warf Frau Alma ein.

"Wir wollen die Debatte nicht von Neuem anknüpfen. Dein Schilling wird zudem auf Dich warten. Mag Hermann denn getrost das Mädchen, welches er nach Deiner Ansicht liebt, heirathen. Ich will ihm nicht entgegen sein. Verlangst Du noch mehr von mir?"

"Nein, für den Augenblick nicht," gab Frau Alma kühl zurück. "Werden wir Dich bei Tisch sehen, daß ich Dir Fräulein Helene als unferen Hausgast vorstellen kann?"

"Ja, Ihr werdet mich sehen, aber — mein Himmel, welche Unförmlichkeit mit dieser —"

"Ich bitte Dich, Richard, das Hauswesen ist meine Angelegenheit, in welche ich Deine Einmischung durchaus nicht gern sehe! Ich erwarte von Deiner bekannten Ritterlichkeit," ihre Worte klangen recht sehr ironisch, "daß Du Fräulein Helene über das Reintliche ihres Aufenthaltes in diesem Hause, so viel es in Deinen Kräften steht, hinweghelfen wirst!"

Herr Giesenau verharrte noch, wie er gestanden hatte, als sie gegangen war, nachdem sich bereits v. Thir hinter ihr geschlossen hatte. Was war das für ein plötzliches Interesse, welches Frau Alma für dieses Mädchen bezeugte, welches, so große Bedeutung sie einst in seinen Augen besessen, mit dem sinkenden Nimbus des Reichthums für ihn ein Nichts geworden war? Er verstand seine Gattin nicht und das nahm ihn nicht Wunder; — er hatte sie ja nie verstehen können.

Um sechs Uhr, an der Mittagstafel stellte Frau Giesenau ihrem Gemahl und ihrem Sohne in aller Form Helene als neue Hausgenossin vor. Kein Wort von dem Vorgefallenen fiel; Jeder schien ängstlich bemüht, das heikle Thema zu vermeiden und ein Zeglicher athmete erleichtert auf, als man sich von der Tafel erhob. Keinem fiel es auf, daß Helene Verlangen trug, sich sogleich auf das ihr angewiesene Zimmer zurückzuziehen. Dem jungen Mädchen aber war es, als sollte ihr die Brust zerbröckeln.

Sie hatte es wohl gefühlt, daß es gleichsam wie ein schweres Gewitter in der Luft gelegen hatte, während der ganzen Tafelbauer und Frau Giesenau's nahezu mütterlich fürsorgliche Freundlichkeit hatte sie über diese Empfindung nicht hinwegzubringen vermocht. Ihrem feinen Takt war

es nicht entgangen, daß der Empfang, der ihr zu Theil ward, nicht der einer gern Aufgenommenen, sondern vielmehr der einer nur Geduldeten war, von Allen von Seiten des Herrn Giesenau.

Und Hermann? Wie schon hatte er ihr gegenübergestanden! Und als denn Alle ihre Blöße eingenommen, da hatte er es sichtlich vermieden, an sie das Wort zu richten, ja, sie nur anzusehen!

"D, nach allen Demüthigungen auch diese noch!" schluchzte sie in der Einamkeit ihres Zimmers, die Hände ringend. "Kein Wort des Mitleids hat er für mich! Er besitzt kein Herz! Nichts, Nichts empfindet er für mich! Er hat mich nie, niemals geliebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Aus Kiel, 24. Mai, wird der Voss. Ztg. geschrieben: Man kann sich kaum etwas Herrlicheres denken, als den Kieler Hafen in dieser Frühlingszeit. Die Süddeutschen, die mehr und mehr Lust zu bekommen scheinen, die deutsche Küste zu besuchen, sind von der Schönheit dieses seebedenartigen Hafens ganz entzückt. Dazu kommt, daß er jetzt von einer so stattlichen Flotte belebt wird, wie man sie in den heimischen Kriegshäfen immer nur für kurze Fristen im Jahre versammelt sieht. Wenn die Matjonne Schiffe, Meer und Wald in ihrem klaren Lichte badet, so giebt das ein entzückendes Bild. Im schärfsten Lichte machen sich unsere Schiffe am besten, sie sind ganz ausgezeichnet gehalten und Sonntags sehen sie aus wie riesenhafte Schmuckkästen.

— Unter den Berliner Schlächtern ist, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ schreibt, die Empfindung ganz allgemein, das der Einzug in die Markthallen einen Abzug an Umsatz und Verdienste bedeute. Die Forderung, daß außer an Sonnabenden und an Tagen vor den Festen die Markthallen stets um 2 Uhr Nachmittags geschlossen werden, wird jetzt allgemein gestellt. Endlich müsse sofort eine gute Ventilation beschafft werden; wenn dies nicht gelänge, so könnten sich bei der Hitze Zustände in den Hallen entwickeln, die fast eine polizeiliche Schließung erfordern. Schon jetzt sage der Volkswitz: In der Markthalle ist der Markt alle.

— Die Perronsperrre, oder was man in Berlin erleben kann. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin war eine außerordentlich strenge, in Folge der dringenden Klagen aber bereits wieder aufgehobene Perronsperrre eingeführt. Zu welchen Leiden dieselbe Veranlassung gegeben, ergiebt sich aus folgender drastischer Schilderung: Der Drochfengaul und sein Beiriger haben vermöge eines reichlich gependerten Fringelbes mehr als ihre Schultigkeit gethan, und ich bin noch rechtzeitig, wie ich in meinem nichtsahnenden Gemüthe denke, zur Stelle, um einen dringenden Brief nach Süddeutschland in den Kourierzug nach München zu werfen. Mit schnellen Schritten springe ich die Treppe zum Perron hinauf. Da schallt mir ein kategorisches „wohin“ entgegen. „Ich will diesen Brief in den Zug nach München stecken.“ — „Der Perron darf nicht betreten werden!“ Der Boden brennt mir unter den Füßen, ich schlucke meinen Kerger hinunter und eile in fliegender Hast zum Schaller: „Bitte ein Perronbillet.“ — „Wo haben Sie Ihre Begleitung?“, fragt der Expedit. Die Frage ist mir unverständlich, ich antworte also athemlos, ich habe keine Begleitung, ich wolle nur den Brief expediren. Das Billet wird mir verjagt. Abermals nach oben, den Beamten Himmel und Hölle vorge stellt, umsonst, feiner der drei Wächter läßt sich erweichen. Da winkt man einen Arbeiter mit Dienstmütze heran, der den Brief besorgen soll. Hastig greife ich zum Portemonnaie, gebe ihm ein Stück Geld, er läuft hin, aber schon ertönen die drei Glockenschläge, die Locomotivpfeife folgen, der Zug setzt sich in Bewegung. Ob mein Brief noch mitgenommen ist? Ein Kollege des Boten meldet, daß es gelungen sei und ich verlasse mit sehr gemischten Empfindungen den Bahnhof. Später stellte sich dann heraus, daß ich in der That ein Zehnmarkstück gependert hatte und daß der Brief doch nicht mit dem Zuge abgegangen war.

— Der Maurerstrike in Berlin ist, der „Baugew.-Ztg.“ zufolge, als beendet zu betrachten, ohne daß die Gesellen ihre Forderung,

einen Minimallohn von 50 Pfg. pro Stunde, durchgesetzt hätten. Vielmehr ist ein Minimallohn überhaupt nicht bewilligt worden, sondern die Gefellen erhalten den Lohn ihren Leistungen entsprechend. Gegenwärtig erhalten etwa 5 Prozent weniger als 45 Pfg. pro Stunde, 45 Prozent bekommen 45 Pfg., 45 Prozent 50 Pfg. und etwa 5 Prozent mehr als 50 Pfg. pro Stunde.

In einem Berliner Hause hat der Wechsel des Hausverwalters zu einer komischen Anschuldigung geführt. Der jetzige Hausverwalter, welcher annahm daß ihm sein Vorgänger feindselig gesinnt sei, machte die Anzeige, die Frau des letzteren sei mit einem Terzerol zu ihm gekommen und habe gesagt: „Gest erschieße ich Sie und dann jag ich mit meinem Manne eine Kugel durch den Kopf.“ Vorgefordert gab die Frau diese Aeußerung zu. Sie habe dem Manne, der sie verlobt, aber nur einen Schreck einjagen wollen. Dabei präsentirte sie die Waffe, die sich bei näherer Befichtigung — als ein hölzerner Stiefelknecht auswies, der zusammengelegt, die Form eines Pistols hat.

Ueber die Kämpfe auf dem Bismarck-Archipel liegen jetzt auch Privatbriefe beherzigter Seeleute vor, die zwar nichts Neues enthalten, aber doch interessante Einzelheiten bieten: Die Strapazen, denen wir ausgesetzt waren, sind wirklich ungeheuer gewesen. Nachts um 2 oder 3 Uhr ging es von Bord, dann funkenblauer Marsch durch Urwälder, Moräste, durch Schluchten und Flüsse, erschwert noch durch plötzliche Ueberfälle, Gesetze, welche an Gefährlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Dann derselbe Marsch zurück. Wir können aber sagen, daß es wohl kaum im Bismarck-Archipel einen Kanalen giebt, der nicht vor einem deutschen Kriegsschiff Respekt hätte. Sie zählen außer den Verwundeten über 28 Tode; ihre Häuser sind überall niedergebrannt, ihre Kanoes sind zerstört und ihre Plantagen verwüstet. An manchen Stellen fanden wir harten Widerstand und wir haben erfahren, daß auch die Kanaken zuweilen Gegner sind, mit denen man rechnen muß. Ungeheuren Schrecken verbreiteten unsere Geschütze und Revolverkanonen. Die ganzen zahlreichen Kämpfe hatten den Charakter von Indianerkriegen, in denen einer den anderen zu überlisten sucht. — Verstorben ist ein Albatros-Matrose an der Diphtheritis.

Bei Wezlar hat eine Windhose entsefliche Zerstörungen angerichtet. Die Maschinenhalle des Bahnhofes und zwei Fabrikochlöfe sind eingestürzt, mehrere Dächer wurden aufgehoben, Lahnfähre in die Luft geschleudert und ganze Waldstriche umgenickt.

In Folge von Hirschschlag sind zu Anfang dieser Woche in Berlin zwei Arbeiter gestorben.

Ein Riesenprozeß wegen Weinpantischerei hat vor der Strafkammer in Danzig begonnen, der sich wohl eine Woche hinziehen wird. Angeklagt sind die Weingroßhändler Gebrüder Albert & Wilhelm Jände, F. v. Brandt, Alibert Ulrich, Meyer Kiele, Herrmann Kiefau, Karl W. Volkmann aus Danzig und Oswald Kier in Berlin.

Vor einigen Tagen meldete eine Depesche aus Westafrika, daß in einem Kampfe zwischen Eingeborenen auch 45 deutsche Händler ermordet seien. Tags darauf wurde die Angabe dahin berichtet, es seien Gamin-Händler. So heißen die Leute aber auch nicht, sondern Gaman-Händler. Die Gaman sind einer der vielen kleinen Stämme, die nordwestlich von der Afrikahauptstadt Krumassien leben, früher mit zu dem Afrikastaat gehörten, seit der Niederlage der Afrikantens durch die Engländer aber unabhängig geworden sind. Die 45 sind deshalb von den Küstenstämmen mafafriert, weil sie direct mit den Europäern an der Küste Handel treiben wollten, wodurch der in jenen Gebieten übliche Zwischenhandel verdorben worden wäre.

Es wird Alles gefälcht: In Paris erzeugt man jetzt sogar neue Kartoffeln auf künstlichem Wege. Das Verfahren ist aber herzlich einfach. Kleine weiße Kartoffeln werden einige Tage in Wasser gewischt, damit sie sich vollsugen und die Augen des Alters loswerden. Darauf genügt die Bearbeitung mit einem struppigen Besen, um die Schale halb abzulösen.

Bevor sie nun ganz trocken geworden, wird etwas Sand oder, noch besser, feine Gartenerde darüber gestreut. Nur ein geübtes Auge vermag diese erneuten oder Wajskartoffeln von wirklichen neuen zu unterscheiden.

Die Lavaströme aus dem Aetna dauern fort. Die Lava rückt 70 Meter in der Stunde vorwärts und hat bereits das Kloster in Nikolosi erreicht. Viele Weingärten sind bereits zerstört, die Bevölkerung flieht in dichter Menge.

Die Zahl der Cholerafälle in Neapel nimmt zu.

Die Arbeiterunruhen in Apulien dauern noch immer an. Das Militär hat seine liebe Noth, die Ordnung allenthalben aufrecht zu erhalten.

Der Papst hat durch den apostolischen Nuntius in Madrid der Königin von Spanien gelegentlich der Laufes des kleinen Königs eine prachtvolle goldene Krone als Geschenk überreichen lassen.

Der französische Oberst Herberinger, welcher zum Sündenbock für die Niederlage bei Bangson gemacht wurde, ist gestorben.

In einer Nitroglycerin-Fabrik in Albuaya (Valencia) fand eine Explosion statt. Die Fabrik ist zerstört, 13 Personen getödtet.

In Decazville haben die streikenden Arbeiter mehrere Explosionen angestiftet, die glücklicherweise größeren Schaden nicht verursachten.

In Südjapan ist die dort ausgebrochene Cholera in starkem Zunehmen begriffen.

Die französische Regierung hat mit einem Chicagoer Haus einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dasselbe 7 Millionen präservirtes Fleisch in Wechbüchsen für die Armee zu liefern hat. Alles wohl schon für den Zukunftskrieg, wie es scheint.

Auf den englischen Werften wird gegenwärtig kolossal für die Kriegsmarine gearbeitet. Es sind 24 Panzerschiffe, 33 ungepanzerte Schiffe und 71 Torpedoboote im Bau.

Wie in Italien im Frühjahr die Zugvögel empfangen werden, kann man aus italienischen Zeitungen ersehen. Aus Messina heißt es: Die Wachteln kamen hier durch. Die Jäger stellten ein förmliches Blutbad unter den Thieren an, von denen Hunderte selbst in den Straßen der Stadt erschöpft aufgefunden wurden.

Am Mittwoch Abend ging über Bordeaux eine Windhose nieder, durch welche beträchtliche Verwüstungen angerichtet und zahlreiche Personen verletzt wurden.

Johann Most, der Anarchistenhäuptling, ist zwar aus dem Gefängnis gegen Stellung einer Kaution entlassen worden, aber den Prozeß hat man ihm nicht geschenkt. Am Mittwoch hat die Verhandlung gegen ihn wegen Aufreizung zum Aufruhr begonnen.

Das sogenannte schwarze oder Regerviertel von San Angelo, Texas, war kürzlich der Schauplatz eines schrecklichen Damentrages. Ein heftiger Haß bestand seit mehreren Wochen zwischen der jungen und hübschen Duadrone Mary Gove und einer hübschen Mulattin, Namens Mattie Moore. Beide Aivalinnen begegneten sich zufällig und kämpften mit einander wie zwei Tigerinnen. Niemand war im Stande, sie zu trennen. Eifersucht war der Grund ihres Hasses, indem es der schönen Duadrone geglikt war, den Liebhaber ihrer Rivalin abzufangen. Beide waren mit Dolchmessern bewaffnet. Mary Gove hat zehn Messerstiche erhalten. Mattie Moore kam mit vier tiefen Schnittwunden weg, die mehr schmerzhaft als gefährlich sind. Schließlich fiel die Duadrone in Blut gebadet zur Erde, und darauf stürzte sich die Mulattin mit wildem Triumph aufs Neue auf sie und schnitt ihr die Zunge ab. Dessenungeachtet ist die Schwerverletzte nicht gestorben, ja die Aerzte hoffen sogar, sie am Leben zu erhalten.

Wirtschaftliches.

Angen der Karbolsäure bei der Aussaat. Nichts ist den Insekten, Bögeln und Nagethieren, gegen welche man die Gemische schälen muß, mehr zuwider, als der Geruch der Karbolsäure. Legt man die Sämereien, wie Erbsen, Bohnen, Linsen u. dergl. vor dem Säen 12 oder 14 Stunden lang in sehr verdünnte Karbolsäure, so rührt kein Wurm, eine Biene, kein Maulwurf sie an. Die Samenkömer erleiden durch die verdünnte Säure keinen

Schaden. Einem damit bestrichenen Bäumchen kommt kein Saft nahe; auch Ratten und Mäuse werden durch den Geruch vertrieben.

Vom Büchertisch.

— Nr. 190 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Firs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark enthält):

Wochenpruch:

Dit ist Hoß in schöner Kraut,
Drum jagt nach Schönheit nur ein Thor;
Liebreiz giebt dem Herzen Laß,
Drum gebt der Schönheit Liebreiz vor.

Der Bräutigam. Die Braut. Das Zimmer-Aquarium. Meine älteste Schwester. Wie man sich für wenig Geld gut kleiden kann. Regeln beim Einkauf von Gemüsen. Wenn meine erste Frau noch lebte! Leihbibliotheken. Logirhäuser. Zwei kleine Malstiftbücher. Lehrt unsere Kinder die Pflanzen kennen. Knoten über dem Auge. Drang zum Gähnen. Kürzeres Bein. Uebernoten. Krämpfe. Hofschenmüde. Bilder für die Abarwartung Neugeborener. Kalte Füße. Schillernde Nasen. Allgemeine Körpererschöpfung. Uebermäßig rothe Wangen. Einfache Bemählung Socia. Lärkischer Schwam als Wollwolle. Strumpfsticken. Stechritzen. Liebesäpfel. Gräser für Markt-Bouquets. Rüschen. Billiger Auszug für Sommerküche. Wäschewerand-Geschäft. Cacao zu bereiten. Grüne Serringe auf englische Art einzulegen. Zur Salat-Bereitung. Wairant. Einfacher Käscheizettel. Reicher schifflicher Käscheizettel. Käscheizettel. Aufstellung des Käscheizetels in Nr. 187 Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schiffsleitung. Anzeigen.

[Die notariell beglaubigte Auflage dieses wirtsch. empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenblatts beträgt 100,000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Firs Haus“ in Dresden gratis.]

Die seit Kurzem von der deutschen Verlags-Gesellschaft Dr. August u. Co. in Berlin herausgegebene, theilweise in London ausgeführte aktuelle Wochenchrift „Firs Haus“, Kritik und Satire, Berliner Geschichten“ enthält in seiner neuen Nummer eine durchaus originelle, bunte Inzeratentafel. Derselbe bringt auf gemüthertem Untergrund komische, auf den humoristischsten Interenten sich beziehende Illustrationen. Die Aber, die Festsatz auch für die Inzerate gradezu herauszufordern, imponirt uns.

Fahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Bom 1. Juni 1886.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Sonntags 1. u. 2. Kl.); 6.47 früh (1.—4. Kl.); 8.58 (S.—3. 1.—3. Kl.); 10.15 Bm. (1.—4. Kl.); 12.47 Mitt. (1.—4. Kl.); 2.20 Nm. (2.—4. Kl.); 4.52 Nm. (1.—3. Kl.); 5.16 (Schnell. 1. u. 2. Kl.); 7.36 Abds. (2.—4. Kl.); 8.56 Abds. (Schnell. 1.—3. Kl.); 9. 0 Abds. (1.—3. Kl., nur Sonn- und Festtags bis 31. August); 10.33 Abds. (1.—4. Kl.).

Nach Weisenfels: 6.5 Morgs. (1.—4. Kl.); 7.29 Bm. (1.—3. Kl., nur Sonn- und Festtags bis 31. August); 8. Bm. (Schnell. 1.—3. Kl.); 10.38 Bm. (1.—3. Kl.); 11.51 Mitts. (Schnell. 1. u. 2. Kl.); 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.); 3.45 Nm. (2.—4. Kl.); 5.46 Nachm. (Schnell. 1.—3. Kl.); 6.29 Abds. (1.—4. Kl.); 10.3 Abds. (1.—4. Kl.); 11.18 Nachts (Cov.-3. 1. u. 2. Kl.).

Als neueste Nachricht bringen wir unsern werthen Lesern zur Mittheilung, daß sich in Halle a. S. das Etablissement der „goldenen 72“ Steinstraße 72 außer dem Verkauf von Herrn Knaben-Garderober und Schuhwaaren, auch Damen- und Mädchen-Confection, Hüte, Mützen, Sonnen- und Regenkörbe, Wäsche, Schäfte, Koffer- und Bijouteriewaaren angelegt hat. Die Geschäftsräume, welche bisher knap in zwei Lokalitäten zur Aufnahme der Kunden ausreichten, sind dementsprechend um ein drittes Geschäftshaus vergrößert worden, welches durch vier Eingänge hindurch mit den neuesten Verkaufsgegenständen ausgestattet ist.

Das bekannte Etablissement ist sowohl als billige als beste Bezugsquelle einem Jeden zu empfehlen, wie auch als Segenswünschtes von Halle bemerkenswerth. Der coulant Geschäftsinhaber erlegt den auswärtigen Käufern bei Entnahme von Waaren über 30 Mark das Fahrlohn nach Halle bis zur Höhe von 2 Mark.

Unter den in Leipzig bestehenden Firmen der Möbelbranche nimmt die Firma: Hauptmöbelfabrikant in am Marktplat (Inhaber Förster & Michaud) einen hervorragenden Platz ein. Zahlreiche angelegene Räume sind angefüllt mit den wertvollsten und einfachsten Zimmer-einrichtungen, wir finden mit einem Wort Alles dort, was das Wohnen angenehm macht. Eigene ganz bedeutende Tapetier- und Tischlerwerkstatt ermöglichen es bei coulanter Bedienung billige Preise zu stellen. Namentlich Braut-leuten sei das Magazin, das übrigens jeder Zeit auch von Nichtkäufern besichtigt werden kann, zur Beachtung empfohlen.

Die Macht der Gewohnheit ist kein Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem raten wir allen Denjenigen, welche seitler bei habituellem Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden u. dergl. erlösende Mittel, wie Abbarbar, Bitterfals, Sulzberger Tropfen u. c., anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpulver zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweizerpulver es das beste von allen Abführmitteln sind. Man verifiziere sich dies, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpulver (erhältlich a. Schachtel M 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namen: R. Brandt's trägt und welche alle anders verpackten zurück.

Haupt-Möbel-Magazin

Leipzig. Gegründet 1834. Leipzig.

Tischler-Werkstatt:
Plagwitzer Str. No. 15.

Comptoir und Lager
Markt S. Gaisstraße 1.
Barthel's Hof.

Tapezier-Werkstatt:
Poniatowskystr. Nr. 5.

Den Anforderungen der Zeitverhältnisse entsprechend, haben wir uns veranlaßt gesehen, unsere Localitäten zu vergrößern und sind deshalb in der Lage, unserer verehrten Kundenschaft eine größere Auswahl von decorativ ausgestatteten Musterzimmern bieten zu können, zu deren Besichtigung wir hiermit ergebenst einladen. Für das uns bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitten wir uns dasselbe auch fernerhin gütigst zu erhalten.

Carl Aug. Förster,
Tischlermeister.

Franz Michaud,
Tapezierer und Decorateur.

Stern- Cement

aus der
Portland-Cement-Fabrik „Stern“
Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

wird seit vielen Jahren auf 20 kgr. per Quadratcentimeter Zugfestigkeit bei 3 Theilen Sandzusatz zu einem Theil Stern-Cement garantiert.

In Wirklichkeit leistet der Stern-Cement eine Zugfestigkeit von 22 bis 24 kgr., was also 100 bis 140 Procent über die verlangte Normenfestigkeit des Königl. Preuss. Ministeriums hinausgeht und die Zuverlässigkeit dieses gänzlich reinen und unvermischten Cements in jeder Richtung gewährleistet.

Da jetzt viele Cemente gehandelt werden, die mit gemahlten Hochofenschlacken und dergl. gemischt und gefälscht sind, so ist den Käufern von Cement zu rathen, dass sie sich von ihren Lieferanten auch die Reinheit und Unvermischtheit des Cements garantiren lassen.

Ferner sollten die Käufer von Cement denselben durch die Prüfungs-Station für Baumaterialien an der Königl. Gewerbe-Akademie in Berlin, Klosterstrasse Nr. 35, untersuchen lassen, denn es ist klar, dass Diejenigen, welche zu prüfen vernachlässigen, Gefahr laufen, solchen Cement zu bekommen, der von Anderen refusirt wird.

Stern-Cement wird geliefert von

Rich^d Toepffer, Magdeburg.

Selten günstige Gelegenheit für

Grundstücks-Erwerb in Merseburg.

Das grosse villaähnliche Grundstück, Clobigkauer Str. 5¹, welches durchaus massiv und solid gebaut, 4 herrschaftliche und 2 kleinere Wohnungen, gewölbte Keller, Veranden etc. enthält, sowie Stallungen, Remise, Wirthschaftsgebäude, Parkgarten und eigenes Wasserwerk hat, beabsichtige zu verkaufen. Die kleinere Hälfte des Grundstücks ist noch bis 1. October 1888 zu 400 Thlr. p. a. vermietet, während die grössere, jetzt von mir bewohnt, mit Stallungen etc. vom 1. October c. ev. auch früher frei ist. Kaufpreis stelle ganz besonders billig, Anzahlung kommt, wenn sonstige Sicherheit geboten wird, gar nicht in Betracht und Restkaufgeld kann ich, da keine Hypotheken vorhanden, ganz nach Wunsch des Käufers auf beliebige Zeit unkündbar, bei 4 $\frac{1}{2}$ % Verzinsung, belassen. Reflectanten belieben sich direct mit mir in Verbindung zu setzen.

Franz Krimmling.

Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchleucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die
(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam**, Bierdepôt. Analysen gratis bei Obigem.

Leipziger Tattersall-Gesellschaft.

Zu der am **5. Juni** stattfindenden Auktion werden Anmeldungen von **Pferden, Wagen, Geschirren, Sättel**, welche an diesem Tage zur Versteigerung kommen sollen, bis spätestens den **1. Juni Mittags 12 Uhr** wegen Schluß der Liste angenommen.

Direction der Leipziger Tattersall-Gesellschaft
Pfitzmann.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von **H. Leibold** in Merseburg, Altem. Schulplatz 5.

Ia. Portland - Cement
Gyps für Maurer
in stets frischer Waare offerirt billigt
Carl Herfurth
früher **Gust. Elbe.**

Nach Amerika

mit Post- und Schnelldampfern des Nord-
deutschen Lloyd: „Bremen“ werden
Passagiere sicher und schnell befördert.
Passagierannahme und Ueberfahrtsbillets bei
der concessionirten Haupt-Agentur

Fritz Kurzhals Halle a/S.
Poststr. Nr. 2.

Für Orts-Steuer-Erheber:

Steuerhebelisten und Steuerquittungsbücher

für Steuerzahler à Stück 10 Pf. sind stets vor-
rätzig und zu haben in der
Expedition des Kreisblatt.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Col-
onialwaaren-, Drogen-Geschäften und
Conditorien sowie Apotheken, durch
Dépôtschilder kenntlich.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächezustände **Auch brieflich.**

Für Augenranke

ist **Augenarzt Dr. Schwabe**
Leipzig, Querstrasse 12 (Nähe der
Hauptpost) Wochentags 9 - 11. 2 - 4 Uhr;
Sonntags 2 - 3 Uhr zu sprechen.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit
durch blosses Ueberpinseln mit dem rühm-
lichst bekannten, allein echten Radlauer'schen
Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in
Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton
mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung
Goldene Medaille.
Depôt in **Merseburg** in den
Apotheken und Droguerien.

Bilder aus dem deutschen Reichstag.

(Nachdruck verboten.)

Sie meinen, Sie könnten den Reichstag nicht besuchen, mein Fräulein, weil sich für Damen das Betreten der Tribüne des Sitzungssaales des deutschen Parlamentes nicht schide? — Keine Angst, mein Fräulein, Sie werden auf den Tribünen des Saales fast mehr Damen, als Herren erblicken, und können also, ohne aufzufallen, getroßt das Wagniß unternehmen. Allerdings, Sie in das Allerheiligste des Reichshauses, in den Sitzungssaal selbst, zu führen, dafür giebt es keine Möglichkeit. Jedem profanen Menschenkinde bleiben hier die Porten streng geschlossen. Aber von der Tribüne herab können wir das Leben unten im Saale ganz genau verfolgen, und Sie werden die Männer, die der Parlamentsbericht in den Zeitungen so oft nennt, vortrefflich von Angesicht zu Angesicht sehen können. Ich habe zwei Villetts für die sogenannten Tribüne der Abgeordneten, d. h. die Tribüne, über deren Plätze die Volksvertreter das Verfügungsrecht haben, erlangt, denn sie ist die beste im ganzen Saale und zwingt nicht zu solch furchtbaren Drängeln, wie die gewöhnlichen Zuschauertribünen. Denn eng ist es im Saale des deutschen Reichstages, sehr eng! Nun, das wird im neuen Reichshause, das jetzt im Bau begriffen, ja anders werden. Also, kommen Sie!

Wir gehen durch den schlichten Thorweg des schlichten Hauses Leipzigerstraße 4 in Berlin, der offizielle Name ist Portal II. Das klingt ja auch etwas besser! Unsere Karten werden von den staatlichen Bediensteten des Hohen Hauses schnell geprüft und wir schreiten nun über einen kleinen Hof fort, dessen Seitenfenster uns schon einen Einblick in das Innere des Reichshauses gewähren und zwar — in die Garderobe. Reihe an Reihe ziehen sich die Hüte und Paletots hinunter; es ist ja auch ein stattliches Kontingent von Volksvertretern, welches der Reichstag enthält, 397. Das giebt bei besuchten Sitzungen eine ganz tüchtige Garderobenarbeit. Ein neuer Thorweg kommt und eine neue Prüfung unserer Einlasskarten. Es geht die Treppe hinauf und dann eine dritte Prüfung. Und nun sind wir gewürdigt, das Innere des Hauses zu betreten. Dort, die Thür! Aber bitte Vorsicht, auch hier giebt es keine weiten Treppen. Ah, da sitzen wir, und nun sehen Sie sich um!

Wie war der erste Eindruck? Sie haben erwartet, daß die Herren Abgeordneten in feierlicher schwarzer Toilette erscheinen würden? Ja, Verehrteste, das ist denn doch etwas zu viel verlangt. Hier handelt es sich um schwere Arbeit, und da können Sie den Herren nicht noch Sorgen um einen Frack und eine wohlgestärkte weiße Halsbinde zumuthen. Hier ist der bequeme Anzug in seinen Varietäten, vom flotten Promenadenanzug bis zur Toppe, Mode, und die Staatskleider werden nur bei einer Gelegenheit getragen, bei der Sessionsöffnung im Weissen Saale des königlichen Schlosses. Nachher heißt's Arbeiten, denn wenn auch ein Abgeordnetenmandat große Ehre bringt, so bringt es doch auch viele Lasten, es sind manche Nüsse zu knacken, die Kopfschmerzen genug machen. Sagen die Herren Abends zusammen, d. h. nicht etwa beim Schoppen, sondern bei der Arbeit in den Kommissionsitzungen, so geht's oft bis in die Mitternacht hinein, und goldene Doppelkronen dafür giebt es bekanntlich nicht. Alles wird mit der Ehre, Mitglied des Deutschen Reichstages zu sein, bezahlt.

Sie flüstern mir nach einer Umschau zu, daß der Reichstag doch einen großen Eindruck auf Sie macht! Freilich, wir haben es gut getroffen. Das Haus ist dicht besetzt und laucht in großer Spannung den Worten jenes Mannes, der drüben am Anfang der Estrade steht, und von dessen Reden Sie doch nur wenig verstehen. Das ist der Reichskanzler in seiner Kürassieruniform; warten Sie nur etwas, Sie werden sich bald an die Redeweise Fürst Bismarck's gewöhnen, die Jeden überrast, der den Kanzler zum ersten

Male hört. Fürst Bismarck spricht nicht laut, dazu das wiederholte Husten, theilweise Unterbrechungen; — das entspricht Alles nicht der Redefigur in der Uniform mit dem gelben Kragen; aber es wird schon noch sich Gelegenheit ergeben, wo Sie hören werden, wie das Organ des Kanzlers anschwillt, der Redestrom dahin rauscht. Sehen Sie dort unter uns, auf der linken Seite des Hauses auf dem Eckplatz die kräftige, volle Figur mit der hohen Stirn und dem Vollbart, die so eilig in einer dicken Mappe blättert, Notizen ordnet und dazwischen ab und zu einen Schluck Wasser nimmt? Ja! Nun, das ist der Abg. Eugen Richter, der seine Erwiderung an den Kanzler vorbereitet, und wenn diese beiden zusammenstoßen, dann spricht es Funken.

Aber Sie müssen wir nun schon gestatten, Sie auf einige Aeußerlichkeiten aufmerksam zu machen. Die Tribüne, auf welcher wir sitzen, nimmt die eine Schmalwand des weiten Sitzungssaales ein. Der Saal gefällt Ihnen? Nun ja, das Gesamtbild thut viel, aber daß er besondere Kostbarkeiten in seiner Ausstattung aufweise, werden Sie gerade nicht sagen können; mit Ausnahme der Wappenschilder der deutschen Bundesstaaten ist hier von Schmuck gerade nicht allzuviel zu sehen. Dann ist hier noch die große schwarzweißrothe Fahne, die gerade über dem Präsidientisch hängt, das ist Alles. Aber was machen auch hier Aeußerlichkeiten besonders an? Es kommt auf die Männer an, die in diesen Räumen weilen, die berufenen Vertreter der Nation, die mit der Reichsregierung die Geschicke des deutschen Vaterlandes bestimmen. Hier ist die Stätte, wo des Reiches Wohl und Wehe berathen wird, hier der Platz, auf dem die ersten Geister der Nation vereinigt sind. Daher der mächtige Eindruck, daher eine Art stiller Ehrfurcht, die anfangs nur in leisen Flüsterworten zu reden gestattet. Es ist, als ob man das Walten Germania's verspürte. Doch wieder zu unserer Umgebung.

Hatte ich nicht Recht, als ich sagte, Sie würden eine große Zahl von Damen auf den Tribünen anwesend finden? Fast sind's mehr, als Männer, und an den modernsten Toiletten fehlt es auch nicht. Wir haben hier sogar, vergehen Sie den Ausdruck, Besucherinnen, die recht häufig kommen, so daß man bald von weiblichen Stammgästen des Parlaments reden könnte. Sie wissen ja, die Damenwelt fragt nicht viel nach der Politik, aber kommen sie hierher, wo ein interessantes Bild das andere drängt, wo die sonst für sie so langweilige Politik Fleisch und Blut gewinnt, da denken sie anders. Auch Sie nicht, mein Fräulein, sehen Sie, ich hatte Recht!

(Nachdruck verboten.)

Zum täglichen Wassertrinken.

Eine Epistel für „Wasserschene.“

Trinkt Wasser wie das liebe Vieh
Und denkt, es sei Gramambuli . . .

So heißt es schon in einem alten Studentenliede und wenn auch der Sinn dieser Strophchen unverkennbar ein ironischer ist und der zarte Hinweis auf das „liebe Vieh“ gerade keine Höflichkeit enthält, so scheint doch auch dem Verfasser des Gramambuli-Liedes“ die Bedeutung des Wassertrinkens für den Menschen, wenngleich unbewußt, geahnt zu haben. Nun giebt es aber noch Viele sehr Viele, nicht nur unter den Mäusenjöhnen, sondern auch im weiteren unter den „Höllistern“, die einen förmlichen Abscheu vor dem Wassertrinken haben und sich nur dann zu einem Trunk Wasser bequemen, wenn sich zur Lösung ihres Durstes wirklich einmal nichts anderes darbietet oder wenn sie auf dem Altar des Bacchus oder Sambrinus allzu reichliche Libationen dargebracht haben und nun die Folgen derselben durch ein Glas Wasser glauben bekämpfen zu müssen. Solche Leute scheinen von der Bedeutung des Wassers für den menschlichen Körper gar keine Ahnung zu haben und eine kleine Vorlesung über diesen Gegenstand dürfte ihnen daher nichts schaden.

Das Wasser ist nicht nur das von der Natur hierzu bestimmte Normalgetränk des Organismus, sondern überhaupt der große Lebensunterhalter, der bei allen Funktionen des menschlichen Körpers, namentlich aber bei der Ernährung und Verdauung, eine der wichtigsten Rollen spielt. Sollen diese Funktionen regelmäßig und ungeföhrt vor sich gehen, so muß der Mensch täglich ein bestimmtes Quantum Wasser zu sich nehmen und diese Aufgabe wird ihm dadurch ganz wesentlich erleichtert, daß das Wasser nicht nur in allen Getränken, sondern auch in allen Speisen, selbst in denen, welche man gewöhnlich als trockene oder feste Speisen bezeichnet, den Hauptbestandtheil bildet. So sind z. B. in 100 Pfund Gemüße 80 Pfund Wasser, in 100 Pfund rohen Fleisches 77 Pfund, in einem gleichen Quantum gebratenen Fleisches 60 Pfund Wasser enthalten; in gekochtem Rindfleisch finden sich, immer 100 Einheitsgewichte angenommen, 63 Pfund, in gekochten grünen Erbsen ebenfalls 63, im Weizenbrode 42, im Roggenbrode 50, in gekochtem Reis 74, in gekochten Kartoffeln 70 Pfund Wasser u. s. w. Ja, von unserm Körper selbst bildet das Wasser etwa drei Viertel seines Gesamtgewichtes und würde sonach Jemand, welcher 100 Pfund wiegt, über 70 Pfund Wasser enthalten.

So reichliche Quantitäten Wasser wir nun aber auch unserm Körper in Getränken, Suppen und festen Speisen zuführen, so ist hiermit der tägliche Wasserbedarf desselben doch noch nicht gedeckt und muß deshalb noch durch Wassertrinken nachgeholfen werden. Natürlich hat sich letzteres nach den Bedürfnissen und der Constitution des Einzelnen zu richten, soweit sollte es aber doch Jeder bringen, daß er täglich wenigstens zwei Gläser Wasser trinkt, wenn ihm das Wassertrinken vom Arzte nicht geradezu verboten ist. Eine der wichtigsten Gesundheitsregeln ist es, ein Glas Wasser eine Stunde vor und nach dem Mittagessen zu trinken. Vor der Mahlzeit wird hierdurch gleichsam ein Auspülen des Magens bewirkt, indem derselbe von dem Schleim und den etwa noch in ihm enthaltenen Speiseresten gereinigt wird, da diese, durch das Wasser verdünnt, in den Darm fortgeführt werden, wodurch sich der Appetit erhöht und die Verdauungsfähigkeit des Magens vermehrt. Das Wasser, welches man nach der Mahlzeit in den Magen einführt, erleichtert die Magenverdauung der Speisen auf doppeltem Wege, auf rein mechanischem und auf chemischem. Ersteres geschieht, indem durch das Wasser der im Magen befindliche gelaute Speisebrei verdünnt und daher durch die Magenbewegungen leichter umgerührt wird; die Erleichterung der Magenverdauung durch Wasser vollzieht sich auch auf chemischem Wege, weil erfahrungsmäßig ein Wasserzusatz zum Magensaft dessen andauernde Fähigkeit für die Verarbeitung von Eiweiß, Jafer- und Käsestoff beträchtlich erhöht. Außerdem gilt das Trinken eines Glases Wasser einmal früh kurz nach dem Aufstehen, das andere Mal Abends vor dem Schlafengehen, als eine alte Gesundheitsregel, die schon den Ärzten des vorigen Jahrhunderts bekannt war, wenn dieselben auch mit der Erklärung der wirklich vorhandenen wohlthätigen Wirkung, welche die Befolgung dieser Regel hervorbringt, noch sehr im Finstern tappelten. Was die Wirkungen eines kurz nach dem Aufstehen nüchtern geöffneten Glases Wasser anbelangt, so bestehen dieselben in einer wohlthätigen Abkühlung der sich von der Abendverdauung her und durch die Nachtruhe in einem congestiven Zustande befindlichen Schleimheit des Magens und in einer Belebung der Nerven, während zugleich die freien Säuren und Gährungsreste, die im Magen nach der Nachtruhe vorhanden sind, verdünnt und abgeführt werden. Ein Glas Wasser kurz vor dem Schlafengehen wiederum bewirkt die Erleichterung des Blutkreislaufes und der anderen Körperfunktionen über Nacht, denn das Wasser geht schon wenige Minuten nach dem Genuß durch die Blutgefäße in das Blut über, verdünnt daselbe demnach und trägt hiermit namentlich zu einem normalen, ruhigen Schlafe bei.

Es wäre noch die Frage zu erörtern, ob das Trinken von kaltem oder von warmem Wasser vorzuziehen sei. Bei gesunden und jüngeren Personen ist unbedingt das erstere zu empfehlen, während älteren und kränklichen Personen lauwarms Wasser dienlicher sein dürfte. Hierbei muß als besonders beachtenswert hervorgehoben werden, daß kein Kranker, namentlich welcher fiebert, anderes als nur gekochtes und wieder abgekühltes Wasser trinken sollte. — Nun noch eine Hauptfrage: Das Zuviel beim Wassertrinken! Es gilt eben auch hier der Satz, daß allzuviel vom Uebel ist; manche Menschen glauben, daß sie Magen und Darm wie eine Flasche oder einen Schlauch ausspülen könnten und pumpen täglich colossale Quantitäten Wasser in sich hinein. Das ist ebenso verkehrt wie die gänzliche Abgewöhnung vom Wassertrinken. Vor Abends vor dem Schlafengehen zuviel Wasser trinken, macht sich dadurch keinen ruhigen, sondern im Gegenteil einen unruhigen Schlaf, denn das Blut ist befeuchtet, den Ueberfluß an wässrigen Nahrungsteilen durch Harn und Schweiß auszuscheiden und infolge dessen wird derjenige, welcher vor dem Zubettgehen übermäßig viel Wasser zu sich genommen hat, durch die größere Urinabsonderung in der Nacht aufgeweckt und somit mindestens zur Schlafunterbrechung genötigt. Wer aber früh Morgens zuviel Wasser trinkt, schadet seiner Blutmischung ebenfalls durch übermäßige Verdünnung; die Verdauungssäfte werden weggespült, ihre Wiederabsonderung unterbrochen, es entstehen heftige Reaktionen gegen diesen Zustand, Erbrechen, Durchfall, Mattigkeit, Fieber, Schwäche der Verdauungsorgane und andere unangenehme Folgen. Auch das Wassertrinken bei Tisch ist eine schädliche Angewohnheit, denn es wird hierdurch die Magenverdauung geschwächt und der Mageninhalt verflüchtigt, die Magen schleimhaut kühlt sich zu sehr ab, beschränkt die Absonderung des Magensaftes und stört die chemischen Auflösungsacte der Magenfunction. Alle Extreme schaden eben, die Natur verlangt überall maßvolle Mittelstraße und dies gilt auch in Bezug auf das Wassertrinken.

Sicher ist jedenfalls, daß tägliches mäßiges Wassertrinken viel mehr den Anforderungen der Natur entspricht, als wenn man das Bedürfnis nach Wasser durch starken Genuß von Bier, Thee, Kaffee, Wein und sonstigen luxuriösen Getränken befriedigt. Freilich macht es der gesellschaftliche Zustand oft sehr schwierig, sich von den Luxusgetränken fern zu halten und daß namentlich jüngere Leute ein gutes Glas Bier oder Wein gänzlich vermeiden sollten, dies könnte nur ein Aescetiker verlangen. Trotzdem soll man aber dem täglichen Wassertrinken nebenbei nicht gänzlich entsagen, denn es giebt kein natürlicheres, einfacheres, besser wirkendes und notabene billigeres Mittel, der von der socialen Diät oder vielmehr Nicht-Diät belästigten Verdauung das restaurierende Gleichgewicht zu halten. Darum geht in euch, ihr „Wasserschleichen“, und versucht es wenigstens mit einem Glase Wasser täglich, die wohlthätigen Folgen dieser Wassermethode werdet ihr schon empfinden und dann ausrufen: Wasser thut's freilich!

Der Hausfrau Kleinod. [Reducirt verbreit.]

Eine kleine Plauderei aus dem Hause.

Es war beim ersten Besuch bei einem befreundeten, neuvermählten Paare. Unter munterem Geplauder war ein halbes Stündchen verstrichen, als die junge Frau ihren Wunsch, uns ihr neues Heim zu zeigen, nicht länger bestreiten konnte. Natürlich folgten wir sofort der freundlichen Aufforderung, und erhoben uns von unseren Plätzen im behaglichen Wohnzimmer. „Zuerst mein Liebstes!“, sagte sie. Ihr Liebstes! Wir waren, da es sich um gute Bekannte handelte, ganz unerwartet gekommen und hatten schon gesehen, daß in der „guten Stube“ die Jalousetten geschlossen waren. Gewiß hatte das Mädchen inzwischen Alles in Ordnung bringen müssen, und es galt also nun die Besichtigung des Kleinodes der Hausfrau. Wir wandten uns der seitlichen Thür zu. „Nein, nein, meine Herrschaften“, lachte die junge Wittbin, bitte erst hier!“ Durch einen Korridor ging es vorwärts, wohin? Nun, die geehrten Leserinnen sollen sich nicht die Köpfe zerbrechen, um Räthsel zu lösen, also sei's gleich gesagt: Zur Küche! Wir müssen wohl ein etwas

erstauntes Gesicht gemacht haben, denn die junge Frau verzog die frischen Lippen zu einem leichten Lächeln. „Sie wundern sich“, meinte sie schelmisch, „aber es ist so, mein Kleinod ist die Küche, nicht die gute Stube, und ich habe meine guten Gründe dafür!“

Ich muß allerdings gestehen, daß diese ungemain saubere Küche mit ihrem glänzenden und blitzenden Geschirr, der schneeweißen Maschine, in welcher ein munteres Feuer flackerte, einen solchen Eindruck machte, daß man sich am liebsten an den schmucken Küchentisch hätte setzen mögen, um von dem zu probieren, was hier bereitet wurde. Das Ganze weckte den Appetit ungemain; hier verband sich practische Kenntniß mit Zierlichkeit, kurzum, es war fast eine Küchen-Kuschel zu nennen.

Unsere freundliche Führerin nöthigte, Platz zu nehmen und erklärte dann: „Sie werden überrascht sein, daß ich Sie gerade hierher gebracht, obgleich es bei uns nicht anders ausfällt, wie es in allen Küchen ausfallen soll. Die Größe der Küche und die Einrichtung macht es nicht, das Arrangement macht es aus, das auch auf Zierlichkeit und Gefälligkeit achtet. Und die Küche verdient, daß sie mit ganz besonderer Sorgfalt behandelt, daß der Aufenthalt darin zu einem heimlichen gemacht wird. Wie kann sich eine Hausfrau in einem schwarzen, finsternen Raume für eine gute Mahlgast begeistern? Und sehen Sie, die Führung der Küche ist ein wichtiger Moment zu einem glücklichen Familienleben. Mein Mann ist ja kein Feinschmecker, aber er verlangt nahrhafte und gediegene Kost, und keine übermäßigen Ausgaben. Ach, wenn Sie wüßten, was sich verkocht“, fügte die hübsche Frau mit einem komischen Seufzer hinzu. „Aber dort mein Wirthschaftsbuch hält mich im Zaum, wenn ich Extravaganzen begehen möchte. So ist in meiner Küche Alles vereint, was mir im Haushalt obliegt, und weil ich den Werth davon erkenne, deshalb ist die Küche mein Liebstes in der Wohnung. Und nun meine Herren, sollen Sie auch die „gute Stube“ sehen!“

Eine Verbrecherklappe in Berlin.

Einem jeden erschienenen Buche: „Die Verbrechertafel von Berlin“ entnehmen wir folgende Schilderung eines Verbrechertellers: Die Verbrecherklappen sind fast ausnahmslos in Kellern belegen, die mit ihren Fenstern so wenig über das Niveau der Straße emporragen, als es die polizeilichen Vorschriften über die Räumlichkeiten der Schankwirthschaften nur irgend zulassen. — Die Wirthschaftsmädchen es, große Schilder an der Front des Hauses anzubringen und Abends die buntpfarbigen Laternen anzustecken, welche sonst in Berlin dem Publikum zu verrathen pflegen, daß es hinter ihnen noch einen wachenden Wirth findet, der bereit ist zu erquickten. Nur ein matter Lichtschein dringt durch die Gardinen der Fenster, an dem der Uneingeweihte arglos vorübergeht, der aber genügt, um dem Stammgast zu beweisen, daß er an der richtigen Stelle ist. Es bedarf auch keiner besonderen Anziehungsmittel, denn wer hier gern gesehen ist, der findet den Weg von selbst, und wer zu diesen nicht zählt, der soll eben ferngehalten werden. Man steigt einige Stufen hinab und findet ein, auch zwei niedrige Zimmer mit veräucherten Decken, roh getünchten Wänden und einem armeligen Mobilien. An kleinen Tischen sitzen da gruppenweise von einander getrennt eine Anzahl Menschen, an denen weiter nichts auffällig ist, als daß man sie vielleicht als eine bunte Gesellschaft bezeichnen könnte. Denn haben den einen Tisch gänzlich zerlumpte und reduzierte Gesellen inne, so macht sich dicht daneben ein Kleeblatt breit, das geschneidelt und gebügelt, mit dem Monokel im Auge, tadellosere Wäsche und seinem Cylinderhut auf dem Kopfe in diese Umgebung schießt zu passen scheint, und an einem dritten Tische haben sich ein paar Individuen plaziert, die nach Kleidung und resoluten Auftreten dem Handwerkerstande anzugehören scheinen. Auch das Verbrechertum hat eben seine Varietäten. Während jene dem nächtlichen Etrolchthume angehören, sind die Anderen Hochstapler und Bauernjäger und diese thatkräftige Einbrecher. Auch das weibliche Element fehlt nicht, ausnahmslos Prostituirte, welche sich hier von ihren nächtlichen Spaziergängen und Abenteuern erholen,

auch wohl von ihren Zubehältern eine Rolle in irgend einem auszuführenden Verbrechenstück zugetheilt erhalten. Das Benehmen aller dieser Leute bietet äußerlich nichts Absonderliches. Sie rauchen, trinken Schnaps und Bier, unterhalten sich und spielen Karten. Sobald ein nicht zu ihnen Gehöriger das Lokal betreten hat, wird er beim besten Willen und der größten Aufmerksamkeit nichts entbeden, was ihn auf den Gedanken bringen könnte, daß er es hier mit lauter Verbrechern zu thun habe. Aber sobald der Eindringling den Rücken gekehrt hat, ändert sich die Szene. Hier zieht Einer einen Beutel mit Geld aus der Tasche und vertheilt den Inhalt an seine Komplizen von der letzten Thür, dort steckt man die Köpfe zusammen und beräth eifrig die Pläne für die nächste; Streit kommt dabei nur selten vor, und ist er entstanden, so wird er bald durch eindringliche Zureden eines besonders Angeesehenen geschlichtet. Jetzt treten durch die Hinterthür vom Hofe aus eiligst zwei neue Gesellen in den Raum, sie reißen sich falsche Bärte ab und werfen sie ins Feuer, dann tragen sie schleunigst ein Bündel in die Privatwohnung des Wirthes, wo sie es verbergen, tauschen mit einander die Kleider und im nächsten Augenblicke sitzen sie mit der größten Seelenruhe an einem der Tische und trinken ihr Glas Bier, als ob sie da schon stundenlang gesessen hätten. Die Vorderthür öffnet sich, ein Kopf wird in der Spalte sichtbar und ruft nur das einzige Wort „Lumpen!“, um alsbald wieder zu verschwinden. Im Vor ist das Lokal wie ausgelegt. Durch Vorder- und Hinterthür hat sich Alles hinausgeschürzt, der Wirth trägt die stehen gebliebenen Gläser zusammen, setzt sich hinter seinen Ladentisch und nimmt ein so feuertöpffisches Gesicht an, als wollte er Jedem, der nun eintritt, ein Lied über die schlechten Zeiten vorsingen. Denn wer nun eintritt, ist die Polizei, aber — sie findet das Nest leer. Der Wirth weiß von gar nichts, er hat den ganzen Abend über nur zwei Gäste gehabt, und die sind schon längst gegangen. Er ist überhaupt in jeder Beziehung ein Prachtstück. Schweigend steht er Stunde für Stunde hinter seinem Ladentisch und verkauft seine Speisen und Getränke gegen klingende Münze. Er duldet die ganze Nacht hindurch einen Menschen, der für 5 Pf. Schnaps genügt, ja er weist ihn nicht hinaus, wenn er gar nichts zu sich nimmt. Weiß er doch, daß es auch manchmal anders kommt, daß dieselben Menschen, die jetzt keinen Nickel in der Tasche haben, ein andermal die Hände voll Goldstücke haben, daß dann um Witternacht die Thüren und Fensterläden fest verschlossen werden, und im Hinterzimmer eine wilde Orgie beginnt, die bis zum frühen Morgen andauert und bei der Champagner kein unbekanntes Getränk ist.

Räthsel.

7.

Mit Z. wußt' Archimedes schon nicht nützlich anzuwenden,
Mit W. werd' dem, der Hunger hat, ich immer etwas
schenken;

Mit B. muß ich erwogen sein, soll's Dich nicht nachher
reuen,
Mit R. wird Mancher, der es ist, den Kreis der Schönen
scheiden.

8.

Ich bin ein Knecht in jedem Haus
Und Jedem muß ich dienen,
Ich mache mir auch nichts daraus,
Man steht's an meinen Mienen.

Behandelt werd ich wie ein Hund,
Getreten und gehoben,
Doch nimmer giebt ein Laut je kund,
Daß dies mich tönt erbohen.

Weiß bin des Abends ich begehr,
Von Jungen wie von Alten:
Mein Dienst ist Jedem gern gewährt
Und leicht laß ich mich halten.

9.

Freund, hast die Erste Du, brauchst Du die Zweite nicht,
Wenngleich durch jene man sich diese oft ericht.
Die Zweite gilt trotzdem gar viel heur' in der Welt
Und was sie ist, mit dem, heißt's, sei es wohlgestellt!
Doch hat, fehlt jene ihr, sie dennoch keinen Werth —
Gleich, wenn die Erste dann zur Zweiten ward gewährt!
Von Wemdem heißt es oft: Er soll das Ganze sein,
Doch steht man näher zu, so ist es — bloßer Schein!

Auflösungen:

- Nr. 3. Treppe, Treppe, Treppe.
4. Achalm.
5. Frohmuth.
6. Aufgewachsen.